

2/2025

Jahrgang 35

V f s u s

Zeitschrift des
Bundes zur Förderung
Sehbehinderter e.V.



Herausgeber:

BFS e.V.
Graf-Adolf-Str. 69, 40210 Düsseldorf
Tel.: 0211 69509737
Fax: 0211 69509011
Mail: info@bfs-ev.de

Aboverwaltung:

visus@bfs-ev.de (s. Herausgeber)

Spendenkonto:

VR Bank Mittelhaardt eG
IBAN: DE 74 5469 1200 0113 7728 08
BIC: GENODE61DUW

Redaktionsteam:

VisdP: Ulrich Zeun (UZ)
Mail: visus@zeun.info

Robert Heuser (RH)
Angelika Höhne-Schaller (AHS)
Margaret Reinhardt (MR)

Anzeigenverwaltung:

delphin-werbung ambrosius
Tel.: 03581 4389819
Mail: delphin-ambrosius@t-online.de

Gesetzt in: „Frutiger Neue 1450 Pro“

Layout & Satz: Delicious Layouts,
www.delicious-layouts.de

Auflage: 3.000 Exemplare, 1/4-jährlich

Bezugspreis: 5,10 Euro

Abonnement: 20 Euro für 4 Hefte/CDs

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Visus erscheint als Schwarzschriftausgabe und als Hörversion im MP3- und Daisy-Format.

Gekennzeichnete Fremdartikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in diesem Heft genannten Produkte und Dienstleistungen sind uns bei der Recherche aufgefallen bzw. von dritter Seite mitgeteilt worden. Ihre Erwähnung stellt keine Kaufempfehlung dar, sondern dient in erster Linie der Information. Eine evtl. genannte Bezugsquelle ist nicht immer die einzige oder günstigste.

Copyright: Eine Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Bundes zur Förderung Sehbehinderter e.V. rechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung von elektronischen Systemen.

Titel: Ziel des diesjährigen Jahresausflugs des BFS: der sagenumwobene Drachenfels bei Königswinter mit Burg und Schloss. Foto: U. Zeun

ONLINE GEDRUCKT VON

SAXOPRINT 

Anzeige

UNSER WIR FÜR IHREN HILFSMITTEL NOTFALL

kostenfreie Hotline:
+49 2304 205 250



PAPENMEIER
RehaTechnik 

Kontakt:

F.H. Papenmeier GmbH & Co. KG
Talweg 2 · 58239 Schwerte

Telefon:

Tel.: +49 2304 205 0
Fax: +49 2304 205 205

Internet:

info.reha@papenmeier.de
www.papenmeier-rehatechnik.de



n

h

o

i

t

Editorial	4
„Platz da, ich komme!“	5
Soester Low Vision-Tagung	10

Digitales Leben



„EyeAble“ – Ein Add-on zur digitalen Barrierefreiheit.....	12
„Achromator“ – Eine App zur Farbbestimmung	14

Hilfsmittel



Über vier Etagen SightCity ohne KI navigiert	15
--	----

Medizin



Trockene Augen: Mehr als nur ein Gefühl	20
Neues Verfahren bei Makuladegeneration	22
Mensch mit Sehbehinderung – ein Limerick	23
Ethische Leitlinien für KI in der Augenheilkunde	24

Infos und Meinungen aus der Szene



„Community Next“	26
BAG Selbsthilfe fordert jetzt konkrete Verabredungen	27
EU-Kommission zieht Antidiskriminierungsrichtlinie zurück	29

Beratung – Versorgung – Recht



Selbsthilfe am Hörer	32
Assistenzanspruch unabhängig vom Alter des Kindes mit Behinderung	33

Veranstaltungen – Termine



Wandern für Erwachsene: Orientiert und mobil unterwegs	32
DoBuS Schnupper-Uni	33
Stressbewältigungsseminar des BFS e. V.	34
Neuer Gesprächskreis in Düren des VzFS e. V.	35

Buchbesprechung



„Einmal Blind und zurück?“	36
----------------------------------	----

Aus Bundes- und Landesverbänden



Dass sie für ihre Sache brennen... ..	37
Auf den Spuren eines sagenhaften Drachen	39

Adressen – Internes



Der BFS in Ihrer Nähe: Adressen, Termine und Infos	42
Bestellformular Simulationsbrillen	44

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

alles scheint sich nur noch um Künstliche Intelligenz (KI) zu drehen. Das hat sich auch als DAS Merkmal von Geräten auf der SightCity herausgestellt – nachzulesen ab Seite 15.

Auch auf meinem Smartphone und dort insbesondere bei WhatsApp hat sich beim letzten Update eine KI-Kommunikationsschnittstelle eingeschlichen.

*Das auch von mir viel genutzte Google stellt die mit Hilfe von KI zusammen-gesuchten und zusammengefassten Texte nun an die erste Stelle der Suchergeb-nisse. Viele Kolleg*innen und Freund*innen nutzen auch KI-Apps wie ChatGPT, um Texte zu erstellen oder Antworten zu finden.*

*Da bleiben wir mit der Visus noch eine Stufe hinter: Noch werden die Artikel und Berichte im eigenen Kopf ausgedacht und per Hand bzw. Tastatur geschrieben – zumindest soweit ich weiß. Wer weiß, vielleicht ändert das sich auch noch. Dann besteht die Arbeit der Redakteur*innen und Autor*innen nur noch darin, einem KI-Programm das Thema und ein paar Stichpunkte sowie den Schreibstil vorzuge-ben und das Programm erstellt den Artikel.*

Die Fotos kommen dann nur noch aus einer Bilddatenbank.

Ich versichere, dass ich dieses Editorial und die Artikel noch selbst geschrieben habe. Ich denke, das trifft auch auf den Bericht zum O&M-Training von Stefanie Stuber und die Ausschreibungen und Berichte unseres Vereins in dieser Visus zu. Für alle übrigen kann ich nicht garantieren – zwinker!

Allerdings machen wir uns mit der zweiten Visus des Jahres auf den Weg, die Zeit-schrift vorranging digital und downloadbar zur Verfügung zu stellen und online lesbar zu machen.

Viel Spaß beim analogen und digitalen Lesen mit den Augen oder Ohren.

Ihr/Euer Ulrich Zeun

Die Visus 3/2025 erscheint am 25. August zum Download und Lesen auf www.bfs-ev.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21.07.2025

„Platz da, ich komme!“

Ein Erfahrungsbericht über das Orientierungs- und Mobilitätstraining mit dem Langstock von Stefanie Stuber

Kapitel 1: Alles begann im Urlaub

Für was ein Urlaub alles gut sein kann. Man kann sich erholen, die Seele baumeln lassen, Kraft schöpfen, Neues entdecken. Aber Urlaub kann auch dazu dienen die Perspektive zu wechseln, sich selbst neu kennenzulernen, neue Ideen zu spinnen und vielleicht auch eine eingeschlagene Richtung zu verändern. Urlaub ist Auszeit für Körper, Geist und Seele.

So eine rundum Auszeit habe ich 2024 erlebt. Ich machte das erste Mal in meinem Leben Urlaub im Aura Hotel in Saulgrub. Eigentlich wollten wir dort gar nicht hin. Dieses Urlaubsziel war unsere Notlösung. Ursprünglich wollten wir an den Ammersee. Dort gibt es ein Gästehaus in unmittelbarer Nähe zum See. Fünf Tage vor Beginn des Urlaubs haben wir jedoch erfahren, dass dort eine ziemlich heftige Mückenplage herrschte. Auf die hatten mein Mann und ich nun wirklich keine Lust. Ein Urlaub mit permanentem Anti-Mückenspray-Geruch in der Nase schien uns nicht so erholsam zu sein. Also schauten wir nach, welche kurzfristigen Alternativen wir aufturn könnten.

Durch die Recherche im Internet kamen wir dann auf das Aura Hotel in Saulgrub. Wir schrieben das Hotel an und wie durch ein Wunder war genau in dem Zeitraum, den wir zur Verfügung hatten, noch ein Zimmer frei. Wir buchten sofort und somit stand unser neues Urlaubsziel fest.

Unter einem Hotel für blinde und sehbehinderte Menschen konnte ich mir bis zu diesem Zeitpunkt ehrlich gesagt gar nicht so viel vorstellen. Ich hatte keine Idee,

was sich dahinter verbergen würde. Aber vom ersten Augenblick an waren wir beide beeindruckt und begeistert.

Ich selbst bin sehbehindert und habe noch einen Sehrest von ca. zehn Prozent und ein stark eingeschränktes Gesichtsfeld. Bisher kam mir das gar nicht so wenig vor. Seit meiner frühesten Kindheit lebe ich mit dieser Einschränkung und habe mich bisher sehr gut durchgeschlagen. Ich bewegte mich ausschließlich in der Welt der Sehenden. Nach meiner Berufsausbildung zur Erzieherin studierte ich noch Soziale Arbeit und konnte immer gute und interessante Stellen finden. Technisch wurde ich am Arbeitsplatz gut ausgestattet und so dachte ich, dass dies alles wäre, was mir an Unterstützung zur Verfügung steht.

Aber nun kam ich in Saulgrub mit der Welt der Blinden und Sehbehinderten in Kontakt. Diese Begegnungen eröffneten mir ganz neue Horizonte und bei den wunderbaren Gesprächen mit anderen ging mir nicht nur ein Licht auf, sondern ein ganzes Meer an Lichtern. Ich hörte von Hilfsmitteln, die ich noch nicht kannte, tauschte mich über das Erleben im Alltag aus und hörte das erste Mal von dem Orientierungs- und Mobilitätstraining. Da ich ja noch einen Sehrest habe, kam dies für mich nie in Frage. Aber ich wurde sehr ermutigt, mich damit zu beschäftigen und so ging ich direkt nach dem Urlaub dieses Thema an.

Mein Aha-Erlebnis:

An diesem wunderbaren Urlaubsort drehte sich meine Welt auf den Kopf. Bisher war ich diejenige, die in der sehenden »

Welt ein Exot war. Ich musste mich anpassen, anderen Menschen erklären, was ich brauchte. Nun war alles anders. Mein Mann war der Einzige in der allabendlichen geselligen Runde, der sehend war. Plötzlich war er der Exot und ich eine von vielen. Und nun war er es, der seine ganz eigene Rolle finden und einnehmen musste. Für mich hingegen fühlte sich alles so leicht und selbstverständlich an. Außerdem war ich mit meinen 10 Prozent plötzlich diejenige, die noch richtig viel sehen konnte. In der sehenden Welt bin ich die, die nichts mehr sieht.

Dieses Erlebnis brachte in mir viel in Bewegung und forderte mich ganz neu heraus, mich mit meiner Einschränkung auseinander zu setzen.



Foto: St. Stuber

Stefanie Stuber übt mit ihrem Langstock

Kapitel 2: O&M-Training, mein persönlicher Start in eine neue Welt

Nachdem alle Formalitäten mit der Krankenkasse geklärt waren, ging im Februar 2025 mein Abenteuer Orientierungs- und Mobilitätstraining los.

Ich war tatsächlich ein bisschen nervös vor dem ersten Treffen mit meinem Trainer. Würde er mir sympathisch sein? Wie wird es mir mit dem Langstock gehen? Wird es kompliziert werden? All meine Befürchtungen waren jedoch unbegründet. Bereits die erste Begegnung mit meinem Trainer bei unserem Kennenlernetreffen war gut und schnell konnte ich meine Vorbehalte, Unsicherheiten und Sorgen hinter mir lassen.

Im ersten Schritt ging es darum, dass er sich einen Eindruck davon machte, was ich eigentlich noch sehe. Das war eine interessante Erfahrung. Auf der einen Seite wurde ich hierbei mit meinem Defizit konfrontiert. Ich sollte ihn als Person beschreiben. Sehr schnell wurde deutlich, wie wenig ich eigentlich erkennen konnte. Haare, Hautfarbe, Tattoos, Größe, Stimme... Das konnte ich beschreiben. Aber das war es dann auch schon. Durch seine zugewandte und freundliche Art ließ er mich jedoch nicht an dieser Stelle stehen, sondern löste die Situation gekonnt auf. Und so fühlte ich mich auf der anderen Seite sehr verstanden. Es war alles plötzlich so leicht, denn ich musste nichts beweisen, nicht besser sein als ich sein konnte, nicht schneller sein als es ging... Das nahm viel Druck raus und so wurde dann das Testen der fünf verschiedenen Langstöcke sehr unverkrampft und heiter. Ich hatte noch nie zuvor einen Langstock in der Hand, aber es fühlte sich nichts seltsam an. Es war gelungen meine Scheu und meine Berührungsangst abzubauen und eine erste richtig gute Erfahrung zu schaffen.

Eine Woche später trafen wir uns am Bahnhof meines Wohnorts, um dort in meiner Umgebung mit dem praktischen Training zu beginnen. Ich hatte mir im Vorfeld gar nicht so viele Gedanken darüber gemacht, wie es mir dabei gehen würde, wenn ich mit dem Langstock in der Öffentlichkeit unterwegs sein würde. Das war in diesem Fall vielleicht auch gut so, denn ohne große Vorrede gab mir mein Trainer meinen Langstock in die Hand und somit ging es auch direkt los. Sehr schnell waren mir die Menschen um mich herum egal. Ich war vielmehr davon fasziniert, wie viel sicherer ich mich mit dem Langstock beim Gehen durch die Ortsmitte fühlte. Obwohl ich den Gebrauch dieses Hilfsmittels noch nicht beherrschte und vor allem mit geschlossenen Augen noch ganz schön Schlangenlinien lief, so merkte ich sehr schnell, wie viel mutiger und selbstverständlicher ich auch etwas unübersichtliche oder unwegsame Strecken angehen konnte. Natürlich gebrauchte ich auch weiterhin meinen Sehrest zur Orientierung, aber ich war nun nicht mehr ausschließlich auf die Wahrnehmung über die Augen angewiesen, sondern bekam auch Informationen über den Weg vor mir durch das Tasten mit dem Langstock. Das entspannte mich sehr und es tat so gut, sogar mit geschlossenen Augen gehen zu können. Besonders als die Sonne an diesem späten Nachmittag sehr tief stand und extrem blendete, nahm ich die Entlastung durch den Stock deutlich wahr.

Das Eis war endgültig gebrochen und ab diesem Augenblick war das Orientierungs- und Mobilitätstraining mein absolutes Highlight der Woche.

Mein Aha-Erlebnis:

Als wir durch den Ort gingen, kamen wir auf eine kleine Gruppe junger Männer zu. Diese standen mit ihren Bierdosen vor einem Laden. Nun geschah etwas sehr Inte-

ressantes. Diese jungen Männer sahen mich mit Langstock kommen und traten sofort zur Seite. Vielmehr noch, sie räumten sogar leere Bierdosen aus dem Weg und so ging ich ohne Schwierigkeiten an ihnen vorbei.

Es ist wirklich sehr spannend mit Langstock unterwegs zu sein, wenn man noch einen Sehrest hat. Die Menschen scheinen in der Regel davon auszugehen, dass man gar nichts mehr sieht. Sie rechnen nicht mit einem Sehrest. Ich sehe jedoch noch so viel, dass ich die Reaktion auf mich mit Langstock selbst erkenne. Das ist sehr besonders, denn zwischen unsicherem Verhalten, offenem Auf-Mich-Zugehen, irritierten Blicken und selbstverständlichem Umgehen mit mir als Person ist alles dabei.

Die wöchentlichen Treffen waren nun davon geprägt, an verschiedenen Orten in meiner direkten Umgebung das bereits Gelernte zu vertiefen und immer wieder durch neue Elemente zu ergänzen. So lernte ich das Überqueren von Straßen, das Treppensteigen, das Aus- und Einsteigen in S-Bahnen, das optimale Verhalten beim Fahren in Bus und Bahn, das Nutzen von Ampeln und das richtige Reagieren in unübersichtlichen Verkehrssituationen. All diese Dinge kann ich auch ohne den Langstock bewältigen, da ich mit meinem Sehrest noch einigermaßen gut zurechtkomme. Aber all diese Herausforderungen beim Unterwegssein lassen sich für mich mit Langstock viel leichter und entspannter bewältigen. Und so verbrauche ich nicht all meine Energie bereits auf dem Weg zur Arbeit alleine dadurch, dass der Weg an der einen oder anderen Stelle etwas anspruchsvoll ist oder die Orientierung im ÖPNV mit den vielen Berufspendlern schwieriger ist. Wenn ich etwas energieschonender von A nach B komme, bleibt am Ende mehr Energie für die Arbeit oder die Freizeit übrig. »

Kapitel 3: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Wenn ich über das Erlebte und Erlernte im Rahmen des Orientierungs- und Mobilitätstrainings nachdenke, kommen mir ganz unterschiedliche Worte in den Sinn:

Dankbarkeit:

Ich bin sehr dankbar für die Begegnungen im Aura Hotel. Ohne die Menschen, die selbst von Blindheit oder Sehbehinderung betroffen sind und die mir so viel Mut machten, wäre ich nie auf die Idee gekommen, ein solches Training überhaupt in Erwägung zu ziehen. Ich bin nun 45 Jahre alt und erst letztes Jahr wurde ich Mitglied im Blinden- und Sehbehindertenverband Württemberg. Obwohl ich schon mein ganzes Leben mit dieser Einschränkung lebe, habe ich erst jetzt begriffen, wie sinnvoll und wohltuend der Austausch mit Gleichgesinnten ist.

Zuversicht:

Das Orientierungs- und Mobilitätstraining hat mir vor allem Zuversicht gegeben, dass ich nicht damit leben muss, dass mein Radius immer kleiner wird. Auch wenn meine Sehkraft und vor allem die Fähigkeit des Kompensierens nachlassen, kann ich mit dem Langstock mutig und selbstsicher auch umständlichere Strecken gehen und muss mich nicht mehr abschrecken lassen.

Vor allem Treppen waren für mich immer eine sehr große Herausforderung. Ich musste mich sehr konzentrieren, um nicht zu stürzen und wartete bei großem Menschengedränge oft ewig, bis die Treppe einigermaßen frei war und ich sie ohne Gefahr begehen konnte. Die Trainingseinheit, in der ich das Treppenlaufen lernte, war meine Lieblingseinheit. Es ist so einfach und gleichzeitig so hilfreich. Inzwischen liebe ich es Treppen zu gehen. Ich finde es tatsächlich witzig, wenn meine Stockspitze vor mir die Treppen hinunter hüpfte und ich ganz entspannt einfach hinterher gehen kann.

Die Autorin

Stefanie Stuber lebt seit fast 45 Jahren mit den Folgen einer Retinoblastom-Erkrankung. Sie ist verheiratet und wohnt mit ihrem Mann im Nord-Schwarzwald. In der Ausgabe 1/2008 der Visus berichtete sie unter ihrem Mädchennamen Körper über ihr Studium der „Sozialen Arbeit als sehbehinderte Frau: „Mit Schwung über alle Hürden“. Inzwischen ist sie als Sozialarbeiterin tätig, hat einen Lehrauftrag als Dozentin an einer Hochschule und arbeitet freiberuflich als Autorin für pädagogische Fachzeitschriften.

Entschlossenheit:

Ich bin seit meinen vielen guten Erfahrungen nun entschlossen, selbst als Mutmacherin für andere da zu sein. Als sehbehinderter Mensch lebt man ja irgendwie immer ein bisschen zwischen den Welten. Die sehende Welt ist weit weg und dennoch kann man sich noch in ihr bewegen. Aber auch zur nichtsehenden Welt gehört man nicht dazu. Man kämpft sich oft lange – meiner Erfahrung nach viel zu lange – mit seinem Sehrest durch und kann vielleicht gar nicht erahnen, wie viele Chancen darin liegen, frühzeitig Hilfsmittel zu nutzen. Gerade als ich mit meinem Orientierungstrainer in meinem Wohnviertel unterwegs war und wir optimale Stellen zum Überqueren einer Straße suchten, wurde mir bewusst, was für ein Geschenk es ist, beides nutzen zu können. Den Stock und meinen Sehrest. Weil ich noch sehe, ist es für mich so viel leichter mir Wege, Entfernungen, markante Stellen zur Orientierung oder Hindernisse auch mit geschlossenen Augen vorzustellen. Ich habe im wahrsten Sinne des Wortes ein Bild vor Augen, das ich abrufen kann.

Es macht also so viel Sinn, eher zu früh als zu spät mit einem solchen Orientierungs- und Mobilitätstraining zu starten. Wenn nicht jetzt, wann denn dann damit beginnen.

Neubeginn:

Mitten in meinem Leben markiert dieses Orientierungs- und Mobilitätstraining für mich einen Neubeginn. Nicht im umfassenden Sinne und auch nicht mit dem Gefühl, bisher etwas verpasst zu haben. Ich denke, die Zeit war nun reif, ich war bereit und ich traf Menschen, die mich ermutigten.

Es ist und bleibt eine Herausforderung mit einer Sehbehinderung zu leben. Das Training hat mir sehr viel geholfen und ich konnte Techniken erlernen, um mich sicherer und mutiger zu bewegen. Aber die viel größere Veränderung ist in mir passiert. Ich

habe noch einmal ganz neu und aus einer anderen Perspektive den Umgang mit meiner Einschränkung hinterfragt und bin nicht nur beim Unterwegssein mutiger geworden. Es ist für mich nun viel selbstverständlicher, dass die Menschen um mich herum sehen und wissen dürfen und sollen, dass ich schlecht sehe. Es ist also ein Neubeginn im Hinblick auf mein eigenes Selbstverständnis und das tut der Seele zutiefst gut.

Daher kann ich nun sagen: „Platz da, ich komme!“ Vielleicht sind noch immer nicht alle Wege für mich zugänglich und auch ein Langstock hat Grenzen. Aber meine Denkgrenzen in mir sind so viel weiter geworden, so dass ich nun bereit bin für die Abenteuer, die sich mir bieten.

Stefanie Stuber ■

Anzeige



Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte Menschen

Wir bieten Ihnen eine breite Palette an Produkten und Dienstleistungen an, um Ihren Alltag leichter zu gestalten. Ob für Haushalt, Unterhaltung, Beruf oder Schule, wir haben bestimmt etwas für Sie!

Der Deutsche Hilfsmittelvertrieb gem. GmbH (DHV) besitzt eine Kassenzulassung und hilft Ihnen gerne auch bei der Beantragung und Abrechnung Ihrer Hilfsmittel bei diversen Kostenträgern.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!

Unsere freundlichen Mitarbeiter sind direkt per Telefon für Beratung und Bestellservice für Sie da und durch unseren täglichen Postversand ist Ihr Hilfsmittel schnell bei Ihnen. Besuchen Sie uns auch gerne im Internet oder in unserem Ladengeschäft in Hannover.

Wir freuen uns auf Sie!

Deutscher Hilfsmittelvertrieb gem. GmbH

Bleekstraße 26, D-30559 Hannover

Tel.: 0511 9 54 65 - 0

E-Mail: info@deutscherhilfsmittelvertrieb.de

Internet: www.deutscherhilfsmittelvertrieb.de



Soester Low-Vision-Tagung

Analog trifft digital – Tablets optisch optimiert

Unter dem Titel „*Analog trifft digital – Tablets optisch optimiert!*“ veranstaltete die AG „Low Vision“ des VBS e. V. gemeinsam mit dem LWL-Berufsbildungswerk Soest vom 28. bis 30. März 2025 die 22. Soester Fachtagung.

Im Fokus der Tagung stand – ergonomisch gesprochen – die Mensch-Maschine-Schnittstelle (*human machine interface*) bezogen auf Menschen mit Sehbehinderung, die mit PC, Laptop, Tablet-PC oder Smartphone arbeiten.

Der Einsatz elektronischer Medien ist heute von Schulunterricht bis Seniorenarbeit selbstverständlich. Individuell wählbare Zoom-Einstellungen scheinen dabei oft das Tragen der eigenen Brillenkorrektur oder auch den Einsatz weiterer optischer und nicht-optischer Hilfsmittel überflüssig zu machen. Dabei ließe sich in vielen Fällen durch Kombination von digitalen Medi-

en und erhöhter Nahaddition bzw. einer Lupenbrille der Sehkomfort, wenn nicht sogar die Sehleistung, deutlich verbessern.

Es ist jedoch zu beobachten, dass elektronische Lupen und andere digitale Geräte optische Sehhilfen wie Hyperokulare oder Monokulare immer mehr verdrängen, obwohl sie in Abhängigkeit von der Sehaufgabe entscheidende Vorteile bieten. So können z. B. eine schärfere Abbildung, ein geringerer Vergrößerungsbedarf oder eine entspanntere Arbeitshaltung durch die richtige Kombination der Hilfsmittel erzielt werden.

Wie die Referent*innen dargelegt haben, können für diese Entwicklung unterschiedliche Gründe ausgemacht werden: So haben heute fast alle Menschen selbstverständlich ein Smartphone zur Hand, mit dem sie Schrift und Objekte in nahezu beliebiger Größe abbilden können. Zudem werden



Foto: U. Zeun

Tagungsteilnehmerinnen machen sich Notizen getreu dem Motto: analog trifft digital



Foto: U. Zeun

Kirsten Wahren-Krüger und Frank Laemers bedanken sich bei Horst Hülsmann für eine jahrzehntelange vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand der AG Low Vision

diese Hilfsmittel häufig als weniger stigmatisierend empfunden. Ein anderer Aspekt ist, dass elektronische Sehhilfen für den abgebenden Augenoptiker weniger Fachwissen erfordern und weniger arbeitsaufwändig sind. So werden manche optischen Sehhilfen wie die Prismenfernrohr-Lupenbrille von Zeiss heute gar nicht mehr produziert.

Nicht von ungefähr kamen mehrere Referent*innen aus der Schweiz, denn dort existiert – im Gegensatz zu Deutschland – ein flächendeckendes Netz von Beratungsstellen mit spezialisierten Augenoptik-Fachkräften. So gab der Low-Vision-Optiker Arnd Graf-Beilfuss, der für den Schweizerischen Zentralverband für das Blindenwesen (SZBlind) arbeitet, Einblick in seine Arbeit und machte anhand verschiedener Beispiele deutlich, welchen Beitrag optische Sehhilfen in Kombination mit elektronischen Geräten leisten können.

Eva Kunz von der Fachstelle Sehbehinderung in Olten (CH) thematisierte die Bedeutung der pädagogischen Arbeit beim Erlernen des richtigen Einsatzes vergrößernder Sehhilfen unter dem Titel „Die Lupenbrille

im Schulunterricht – Hilfestellungen auf dem Weg zur Akzeptanz“.

Aber auch in Deutschland gibt es zukunftsweisende Entwicklungen: So stellte Prof. Verena Kerkmann, Hochschule Bochum, dar, wie sie im Rahmen ihrer Tätigkeit in einem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) die visuelle Diagnostik ausbaut und durch verschiedene Projekte dazu beiträgt, ihre Erkenntnisse und die daraus resultierende Praxis weiter zu verbreiten.

Ein kleiner, aber wesentlicher Teil der Tagung war schließlich die Neuwahl des AG-Vorstandes. Kirsten Wahren-Krüger und Frank Laemers stellten sich beide wieder zur Wahl und wurden im Amt bestätigt. Anschließend teilte Horst Hülsmann, Low-Vision-Optiker aus Bielefeld, der über Jahrzehnte dem erweiterten Vorstand der AG Low Vision angehört und ihre Arbeit mitgestaltet hat, mit, dass er sich altersbedingt zurückziehen wolle. Neu berufen wurde die Orthoptistin und Augenoptikerin Beate Prinz, die an den Universitäts-Augenkliniken in Bonn und Köln arbeitet. Im Vorstandsteam der AG Low Vision darf außerdem Sabine Axmann begrüßt werden. Sie ist überregionale Beratungslehrerin mit dem Förderschwerpunkt Sehen für den Raum Südhessen an der Hermann-Herzog-Schule in Frankfurt.

Weitere Referate und Workshops sowie eine kleine Hilfsmittelausstellung rundeten das Programm der Tagung ab. Nach aktuellem Stand wird sich die Ausgabe 2/2026 der blind-sehbehindert schwerpunktmäßig dem Thema „Analog trifft digital“ widmen. In der Ausgabe sollen die Tagungsvorträge publiziert werden sowie Inhalte und Ergebnisse von Workshops.

Erwin Denninghaus, Erstveröffentlichung in blind-sehbehindert ■

Digitale Barrierefreiheit

Ein Add-on zur digitalen Barrierefreiheit



Eye-Able®

Ein Thema, das uns alle tagtäglich begleitet, ist Barrierefreiheit. Ich muss euch ehrlich sagen, für mich ein sehr zwiespältiges Thema, da ich über die Jahre gelernt habe, dass man sich seinen Barrieren eigentlich nur selbst stellt und hier häufig in Eigenverantwortung steht. Was ich allerdings darauf folgend ebenfalls gelernt habe, ist ein sehr lösungsorientiertes Denken.

Seit einiger Zeit gibt es einen weiteren Begriff, der im Bereich der Inklusion immer geläufiger wird – die digitale Barrierefreiheit. Es handelt sich dabei um die Zugänglichkeit von Webseiten, Apps und digitalen Inhalten für alle Menschen, egal ob mit oder ohne Einschränkungen der verschiedensten Art. Die digitale Barrierefreiheit bietet die Möglichkeit, die teilweise noch analogen Barrieren auszugleichen und eröffnet damit ganz neue Möglichkeiten.

In erster Linie geht es darum, die technischen Barrieren, die beispielsweise auf einer Webseite vorhanden sein können, zu entfernen, damit externe Hilfsmittel wie Screenreader richtig auf die Seite zugreifen können und einwandfrei funktionieren.

Nachdem ich im August 2024 mein Bachelorstudium im Bereich Medienmanagement und Digitales Marketing mehr als erfolgreich abgeschlossen habe, darf ich nun seit November 2024 bei Eye Able arbeiten.



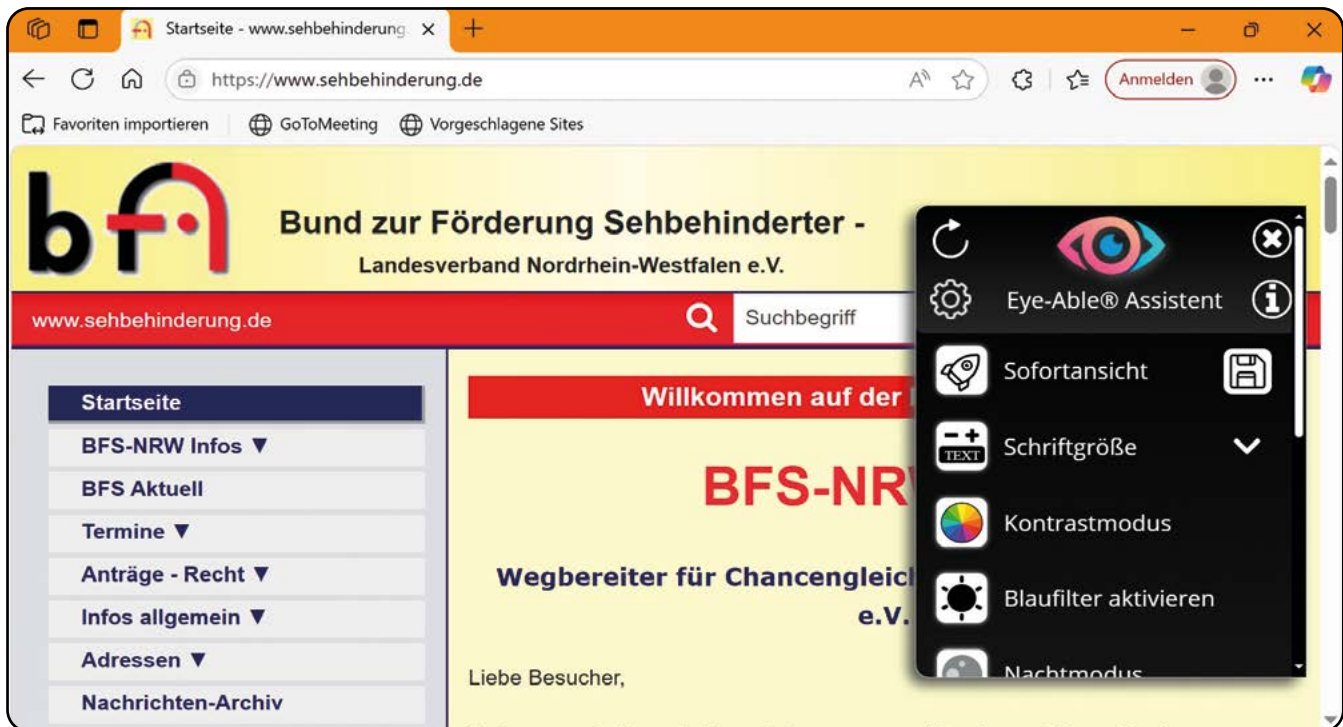
Foto: A. Jarosch privat

*Seit Ende 2024 im Team von Eye-Able:
Autorin Anna Jarosch*

Es handelt sich hier um ein Softwareunternehmen, das sich vollständig auf das Thema „Digitale Barrierefreiheit“ spezialisiert und ein ganzheitliches Portfolio aus Softwaretools entwickelt hat, um die Barrieren im Internet auf ein Minimum zu reduzieren. Durch seinen Ansatz ist das Unternehmen in den letzten vier Jahren zum Marktführer in Europa geworden und hat Ende 2024 als erstes europäisches Startup mit inklusivem Geschäftsmodell eine Series-A-Finanzierung von 20 Millionen erhalten. Es ist mir eine Ehre, die Botschaft des Unternehmens in die Gesellschaft und die unterschiedlichen Branchen tragen zu dürfen.

Das Tool „Eye-Able Assist“

Bei einem dieser Tools, „Eye Able Assist“, handelt es sich um ein Overlay-Tool, das



Das Add-on „Eye-Able Assistent“ erweitert die Darstellungsmöglichkeiten im Internet

als Assistenz auf der Weboberfläche funktioniert und dadurch die Möglichkeit bietet, sich die Webseite auf seine persönlichen Bedürfnisse anzupassen. Das Tool dient nicht dazu, technische Barrieren auf der Seite aufzulösen oder gar eine Gesetzeskonformität in Bezug auf die Barrierefreiheit zu erfüllen, sondern ist lediglich ein sehr praktischer Zusatz, der beispielsweise uns Achromaten extrem entgegenkommt.

Dieses Tool steht nun auf der Webseite der Selbsthilfegruppe „Achromatopsie e.V.“ unter www.achromatopsie.de zur Verfügung und kann dort ausprobiert werden.

Ihr könnt die Lupen-, Vorlese- oder Farbumkehrfunktionen von Eye Able auch auf anderen Internetseiten nutzen, wenn ihr als Webbrowser Microsoft Edge nutzt. Dazu müsst ihr nur ein kleines Add-on für Edge installieren.

Bei Fragen zum Thema digitale Barrierefreiheit, Eye Able oder meinem bisherigen Werdegang stehe ich jederzeit zur Verfügung. Untenstehend findet ihr meine Kontaktdaten. Eye Able sucht auch immer nach engagierten Mitarbeiter*innen, die gerne auch selbst eingeschränkt sein dürfen, wie ich es bin.

Kontakt:

Anna Jarosch

Tel.: 0931 46599173

Mail: anna.jarosch@eye-able.com

Web: <https://eye-able.com>

Der Link zum Add-on:

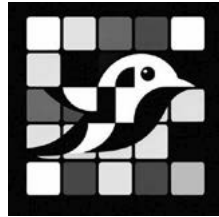
Web: <https://microsoftedge.microsoft.com/addons/detail/eye-able%C2%AE-visuelle-hilf/gcfjlpjkopkligfo-kkmgkdngneibiboj>



Anna Jarosch, Achromatopsie INFO ■

Die App „Achromator“

Eine neue App zur
Farbbestimmung



Die von Hans-Jürgen Graf Grote entwickelte App „Achromator“ ermöglicht es, mit der Handykamera ein live-Bild zu erfassen und durch die Auswahl von Farbbuttons zu bestimmen, welche Farben als animierte Muster in dem Graustufenbild dargestellt werden sollen. Im Gegensatz zu vielen anderen Handyanwendungen analysiert Achromator das ganze Sichtfeld der Kamera und setzt die Farben live in Muster um.

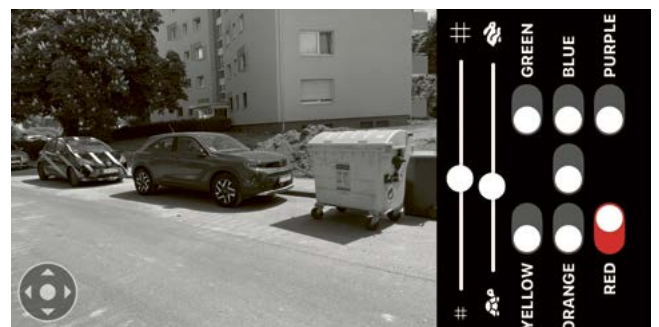
Es ist auch möglich, alle Farben zugleich zu erfassen. Jeder Grund- und Komplementärfarbe (Rot, blau, grün, gelb, orange, lila) wird dabei ein bestimmtes Streifen- oder Karomuster zugeordnet. Dies ermöglicht es Farbenblinden, nach bestimmten Farben zu suchen oder in einem Bild zu bestimmen, welche Farben die Objekte haben. So kann man unter verschiedenen T-Shirts z. B. das rote Shirt herausfinden und ob eine Frucht schon reif ist oder welche Farbe sie hat.

Man kann die Größe der Streifen- und Karomuster sowie deren Blinkgeschwindigkeit individuell einstellen. Dabei reagierte bei mir der Reglerknopf für die Geschwindigkeit teils gar nicht oder schlecht. Es fehlt leider eine kurze Anleitung innerhalb der App, auch wenn sich die Funktionen durch Ausprobieren schon erschließen lassen.

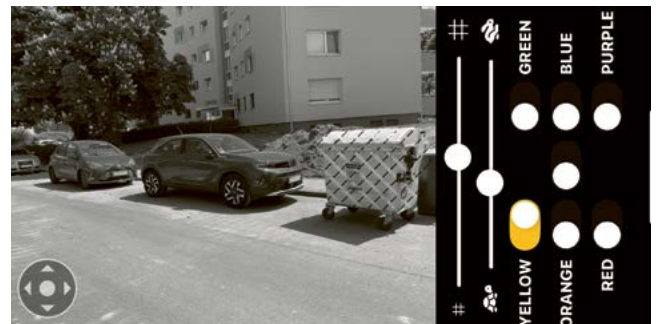
Die App bzw. die sechs Farbbezeichnungen sind englisch, für die Regler gibt es ein kleines und großes Gitter-Symbol (#), für die Geschwindigkeiten Piktogramme einer Schildkröte und eines Hasen.



Das Ausgangsbild auf dem Smartphone



Das rote Auto links wird durch ein Streifenmuster kenntlich gemacht...



... der gelbe Müllcontainer rechts durch ein Karomuster.

Download der App:

Die App „Achromator“ ist für 1,99 Euro momentan nur für iOS im Apple-Store erhältlich:

Web: <https://apps.apple.com/de/app/achromator/id6739949388>





Über vier Etagen SightCity ohne KI navigiert

Neues und Altbewährtes auf der führenden Messe für blinde und sehbehinderte Menschen

Als ich dieses Jahr über die SightCity im Kap Europa-Gebäude in Frankfurt am Main ging und nachfragte, welche Neuheiten und neuen Geräte es gäbe, tauchten immer wieder die Buchstaben „KI“ auf.

Künstliche Intelligenz benötigten meine Kollegin und ich zum Glück weder in einer Navigationshilfe noch meiner Thermoskanne mit Kaffee, um vier fast volle Etagen mit Infoständen und Hilfsmitteln zu bewältigen und über sie zu steuern.

Auf der ersten Ebene gingen wir zunächst über die „Kunstmeile“ des Taubblindenwerks Hannover, das Dekorationsgegenstände wie Steinfiguren oder taktile Reliefs in Holzrahmen für die eigenen vier Wände anbot. Meine Kollegin erstand eine selbst genähte Stofftasche mit wasserfester Wachstuchinnenbeschichtung für den Blindenlangstock.

Kurz darauf stießen wir schon auf den BFS-Infostand, der diesmal durch einen Infotisch erweitert war. Armgard Gessert und Sabine Epple von unserem Aachen-Dürener Ortsverein, dem VzFS, informierten dort über CVI.

Margaret Reinhardt und Markus Fricke am „Haupttisch“ ließen keine Chance ungenutzt, unseren BFS zu präsentieren und zu informieren.

»



Foto: R. Heuser

Der Stand des BFS war stets gut besucht, links „angebaut“ hatte das CVI-Info-Team

Die BFS-Segler waren schon schwer damit beschäftigt, ihren Workshop über Segelknoten aufzubauen (siehe Artikel auf Seite 37 in dieser Visus).

Am übernächsten Stand der Achromatopsie-Selbsthilfegruppe lernten wir die „Achromator-App“ kennen, die wir Ihnen in dieser Visus auf Seite 14 vorstellen.

Dann entdeckte ich den Stand des Verlags edition bentheim und freute mich sehr, meine drei Bücher „Monokular-Schulung“, „Fernrohr-Fuchs-Geschichten“ und das neue „Bildschirmlesegerät-Schulung“ ausgestellt und bestellbar vorzufinden.

Meine Kollegin freute sich, am blista-Stand alte Bekannte aus der Schulzeit wiederzutreffen. Dort bekamen wir ein Set zum Kennenlernen der Brailleschrift anlässlich des 200-jährigen Braille-Jubiläums in diesem Jahr.

Braille-Technologie für Kinder

Es gab auch dieses Jahr auf der SightCity Geräte zum Erlernen der Braille-Schrift für Kinder oder zum Darstellen von Braille oder Grafiken. Bei Humanware gab es z. B. „Annie“, ein Vorschul- und Anfängerschriftlerngerät zum Selbstlernen im kindgerechten Design. Es hat eine Brailleingabe, zwei große und sechs kleine Braille-Anzeigeelemente sowie eine Sprachausgabe.

„Braille Doodle“ ist eine Lerntafel ungefähr in A4-Größe, auf deren einer Seite man Braille-Buchstaben im 6er-Punkt-Raster und auf der anderen Seite Grafiken erstellen kann – auch mit Schablonen. Dabei werden einzelne Punkte (Stifte) mit einem Magnetstift hochgezogen.

www.touchpadprofoundation.org



Fotos: U. Zeun

Die Braille-Doodle-Tafel mit Zeichenschablone

Andere Firmen boten elektronische Braille-Grafiktablets an.

Die Spezialbrille „Luna Glasses“ soll bei Dämmerung helfen, die Umgebung heller wahrzunehmen, indem eine Kamera das Bild auf ein halbttransparentes Display im Brillenglas lichtverstärkt einblendet. Sie lag leider nur als nicht-funktionierender Prototyp vor, soll aber in wenigen Wochen vorführbar sein. www.lunaglasses.nl

Leitsysteme und Kennzeichnungen

Auf einer der nächsten Ebenen entdeckten wir die Firma Wollenhofer GmbH aus Essen, die individuelle tastbare Schilder, Anschauungsreliefs und -modelle fertigt. Sie kooperieren mit Canon für die Drucktechniken auf Kunststoffplatten und wünschen sich ausdrücklich Rückmeldungen der Betroffenen, um die Materialien weiter zu optimieren. Für den Hobbygärtner fand ich mit Schwarz- und Punktschrift gekennzeichnete Kräuterschilder interessant.

www.wollhofer.de

Es waren einige weitere Firmen vertreten, die taktile Leitsysteme herstellen und anbieten, darunter auch eine polnische Hilfsmittelfirma. Hier konnten wir



Schilder in Schwarz- und Punktschrift mit taktilem Bild für Hobbygärtner

etwas über das polnische Schulsystem für Menschen mit Sehbehinderung erfahren. Soweit ich verstand, geht die Entwicklung dort auch weg von Sonderschulen und zwei Abiturstätten in den 1990er Jahren und hin zu einem heutigen inklusiveren Förderschulsystem. www.altix.pl

Auf dem Weg nach oben durch das Kap-Europa-Gebäude gab es den womöglich einzigen Stand mit optischen Sehhilfen wie Lupen, Monokularen und Prismenbrillen. www.blaxaloptics.co.nz



Optische Hilfsmittel wie Lupen und Monokulare waren kaum zu finden

Interessant waren die farbigen wieder-aufladbaren Hand-LED-Leuchtlupen „FO“, deren Lupenglas zum Transport ins Gehäuse schiebbar ist. www.starlowvision.com

Elektronische Hilfsmittel

Schließlich landeten wir auf der vierten Etage, wo die einschlägigen Hersteller und Vertreiber für elektronische Hilfsmittel residierten. Da mich immer interessiert, was es für Neuerungen bei Bildschirmlesegeräten oder E-Lupen für sehbehinderte Nutzer*innen gibt, fragte ich auch hier: „Was gibt's Neues?“. KI als Mittler bei der Text- und Spracherkennung sowie Übersetzung und Textzusammenfassung wurde dabei immer wieder als das besondere neue Merkmal genannt.

Mittlerweile gibt es immer mehr transportable Kamerasysteme ohne oder alternativ mit OCR und Vorlesefunktion, die sich ans Laptop oder externe Monitore anschließen lassen oder mit eigenem Tablet-Display bzw. großem integrierten Display daher kommen. Full-HD-Kameras sind dabei der Mindeststandard, sie sind in der Nähe und Ferne einsetzbar. Interne und externe Bild- und OCR-erkannte Textdateien sind i. d. R. speicherbar. Gewohnte Bildschirmlesegerätfunktionen wie Farbwechsel, Negativbild, eingeblendete Lesezeile, Autofokus usw. gehören mittlerweile zur Grundausstattung.

Eine Auswahl an mobilen Bildschirmlesegeräten sei hier vorgestellt:

„ZoomCam“

Die ZoomCam von KobaVison aus Belgien läuft mit allen Betriebssystemen, wiegt ca. 1.300 g und ihre Normalakkubatterien können über USB von Laptop oder Powerbank gespeist werden. Für die »

Hilfsmittel

Nähe wird die Kamera auf dem Tragarm mit der Nahlinse heruntergeschwenkt, so dass der Wechsel besonders einfach ist.

www.kobavision.be



Fotos: U. Zeun

Kobas ZoomCam mit Standplatte an einem Tablet-PC

„Magnilink Mini“

Das *Magnilink Mini* von LVI Deutschland befindet sich noch im Entwicklungsprozess zur Optimierung des Stativs. Es lässt sich per USB-C an neue iPads anschließen und mit einer App steuern. Mit nur 600 g Gewicht ist es besonders leicht.

www.lvideutschland.de



Das Magnilink Mini mit Dreifußstativ

„Topolino Mini“

Das Topolino Mini von Reinecker für PC oder Tablet läuft unter Windows ab Version 10 und iOS ab Version 17. Es wiegt ca. 350 g, verfügt über eine Tischklemme und ein ausziehbares Tischstativ, welches auch als Dreibeinstativ oder Handhalter nutzbar ist. Für das Stativ gibt es optional eine stabile Bodenplatte, die das Transportgewicht erhöht.

www.reineckervision.de



Das Topolino Mini mit Kamera-Tischstativ

„Mano Edu lite“ und „Mano Edu XL“

Das Mano Edu lite von Reinecker mit einem Gewicht von 1.100 g und Li-Ionen-Akku steht wie eine E-Lupe auf dem Tisch. Es hat vorne Bedienknöpfe und nimmt mit der Tablet-Kamera in der Nähe das Bild auf, das auf einem 12,5 Zoll Touch-Display dargestellt wird. Es hat eine abnehm- und umknickbare stabartige Ultra-HD-Kamera zum Erkennen in der Ferne und kann nach unten geknickt zum Lesen ganzer A4-Seiten verwendet werden. Als Tablet-Geräte auf einer Halterung gibt es zusätzlich im Sortiment des Herstellers die Serie „Mano Edu XL“.

www.reineckervision.de



Das Mano Edu Lite mit abnehmbarer Ultra-HD Kamera an der rechten Seite

„Manu Pro“

Das Manu Pro, ein Tischgerät von Reinecker mit interner Nah- und umknickbarer stabartiger Ultra-HD-Kamera für Ferne und Nähe und einem in Hochformat drehbaren Monitor kann mit seinem geteilten Bildschirm Nah- und Fernbild gleichzeitig darstellen und auf ein Smartphone übertragen. www.reineckervision.de

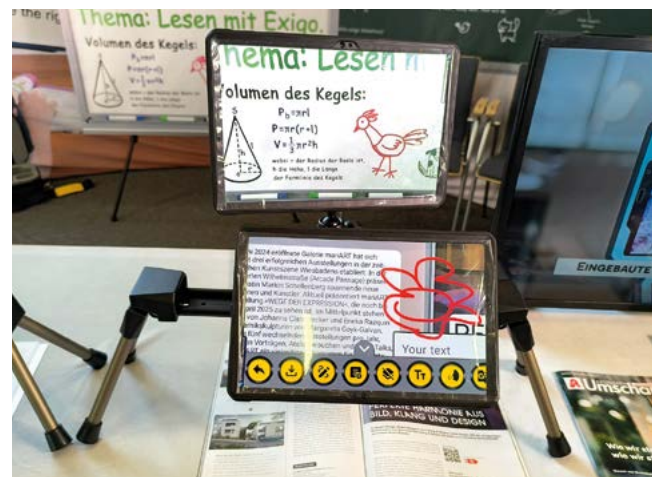


Das Mano Pro mit Display im Hochformat und Split-Screen-Darstellung

„Spider“ und „Exigo“

Das von der polnischen Firma MIRacle hergestellte und von ALU TfBS aus Hamm vertriebene „Spider“ verfügt über ein Android-Tablet mit 10,5 Zoll-Display. „Exigo“ hat sogar zwei solche Tablets, was die Darstellung zweier Bilder gleichzeitig, z. B. Ferne und Nähe, oder auch eine Ganzseitenübersicht ermöglicht. Die Tablets sind auf einem klappbaren Tischständer montiert und seitlich bewegbar.

www.miracle.org.pl; www.tfbus.de



Das MIRacle Exigo mit zwei Tablets auf seinem Tischständer

So war es uns also gelungen, einen großen Teil der Stände zu besuchen und einen kompletter Messtag von ca. 10:30 bis 18:00 Uhr auf der SightCity zu verbringen. So blieb am Abend leider nicht einmal mehr Zeit, noch einmal am Stand des BFS e. V. vorbeizuschauen und auf Wiedersehen zu sagen.

Damit der Tag dann doch nicht zu schnell vorüber ging, haben wir auf der Rückfahrt einen verspäteten, aber dafür auch besonders langsamen IC erwischt – immerhin war er leer und wir hatten ausreichend Sitzplatz. **UZ** ■

Trockene Augen: Mehr als nur ein Gefühl

Neue Möglichkeiten zum Screening

Wer sich für die Zukunft aufstellen möchte, sollte sich zumindest einmal mit diesem Thema befassen: Trockene Augen, das ist in heutigen Zeiten mehr als nur ein „Gefühl“. Sie konnten schon immer bei Menschen jeden Alters auftreten, doch in unserer digitalen Welt sind viel mehr jüngere Menschen betroffen als früher.

Nicht gerade überraschend, stehen trockene Augen bereits an zweiter Stelle der weltweit häufigsten Augenprobleme. Probleme, die einen wesentlichen Einfluss auf die Lebensqualität und nicht nur auf den Sehkomfort haben können.

Insofern gehört ein Screening auf Trockene Augen zum Angebot eines Augenoptikers und einer Augenoptikerin, die Wert auf optometrische Dienstleistungen und die Augengesundheitsversorgung ihrer Kundschaft legen. Auch hier gilt: Je früher erste Anzeichen erkannt werden, desto besser können Trockene Augen behandelt werden. Aber Menschen mit Trockenen Augen zu betreuen und ihren Sehkomfort und ihre Augenfitness zu verbessern, erfordert Aufklärung und Bewusstmachung von Risiken, Ursachen, Anzeichen und Auswirkungen – und es erfordert wohl auch Technologie, die das unterstützt. [...]

Im ersten Anlauf nicht wahrgenommen: Analyse-Tool „TearStim“

Vor Corona war es vor allem die „Essilor-Instrumente-Einheit“, die zunächst bei der opti den „TearStim“ vorstellte und in der Folge versuchte, die einer Therapie recht

ähnliche, aber auch für den Augenoptiker durchführbare Maßnahme als Dienstleistung zusätzlich zum Screening zu etablieren. Warum dieses Projekt des Brillenglas-Herstellers nicht so richtig in Schwung kam, sei an dieser Stelle dahin gestellt, wichtiger erscheint, dass ESW Vision nunmehr einen neuen Anlauf nimmt und ganz offensichtlich auf mehr Interesse stößt. Vielleicht ist das auch der Beweis dafür, dass sich Zeiten ändern? Jedenfalls können Augenoptiker*innen mit dem Augen-Service in Sachen Trockenes Auge mehrheitlich profitieren. Stadler nennt das so: „Sie können das Augenwohlbefinden der Betroffenen wiederherstellen und auch die Fitness der Augen langfristig steigern. Ziel ist es, den natürlichen Tränenfilm zu stabilisieren und die Funktionstüchtigkeit der Meibomschen Drüsen zu fördern.“

Ein Effekt, der durch den „TearStim“ erzielt wird. Das Gerät basiert auf der Pulslicht-Technologie (IRPL, Intense Regulated Pulsed Light). Dazu werden Lichtimpulse auf das Hautareal rund um das Auge übertragen, genau in den Bereich, in dem der mit den Meibomschen Drüsen verbundene Nerv Parasympathikus verläuft. Durch die „Belichtung“ des Nervs werden laut Hersteller Neurotransmitter freigesetzt, die mit der Meibom-Drüse interagieren und so die Funktionstüchtigkeit der Drüse anregen sollen. Auch die Qualität des Drüsensekrets könne damit positiv beeinflusst werden, was wiederum zur Stabilisierung der Lipidschicht im Tränenfilm führe.

Verbessertes Augenwohlbefinden

„Im Ergebnis führt das zu einem spürbar verbesserten Augenwohlbefinden. Die Augen fühlen sich insgesamt fitter an, meist bereits ab dem ersten Servicetermin“,



Fotos: ESW Vision

Die Technologie des „TearStim“ basiert auf IRPL

erklärt Stadler. Insgesamt ist eine Serie von acht bis zehn nicht-invasiven Lichtpulsen am Auge nötig. Nach einigen Stunden kann die Steigerung des Wohlbefindens bereits bemerkt werden, wobei der Effekt der Anwendung anfangs in der Regel nur einige Tage anhalte, was sich durch drei oder vier weitere Anwendungen zu einem lang anhaltenden Status Quo machen ließe. Hat man diesen Zustand einmal erreicht, empfiehlt sich eine jährliche Auffrischung des Augen-Service.

Analyse durch „TearCheck“

Den Augen-Service erst möglich – und nötig – macht die vorherige Prüfung auf ein Trockenes Auge, was mit dem „TearCheck“ besonders schnell und einfach gehen soll. Innerhalb von zehn Minuten stehe nach insgesamt neun Prüfungen eine vollständige Analyse mitsamt eines aussagekräftigen Ergebnisprotokolls zur Verfügung. Dafür seien zwei hochauflösende Kameras für eine perfekte Bildgebung von Fotos und Videos verantwortlich. „Infrarot-, Weiß- und Blaulicht kommen zum Einsatz bei der einfachen Durchführung der verschiedenen Tests, bei denen der Anwender intuitiv durch das Bedienmenü geführt wird“,



„TearCheck“ soll besonders schnell und einfach auf Trockenes Auge prüfen

sagt Stadler über die patentierte Methode, die die großflächige Bewertung der Tränenfilmstabilität an der gesamten Augenoberfläche mittels einer Abbildung möglich macht.

Zuverlässige Analyse Trockener Augen

Zwei Tests (TFSE/NIBUT) werden dazu mit nur einer Analyse aufgezeichnet. Und zudem, so der Hersteller, sei ebenfalls die Bewertung von Entzündungsrisiken auf der Augenoberfläche (OSIE) patentiert. „Das alles ist von der Idee angetrieben, einen neuen Standard für die intelligente, zuverlässige und effiziente Analyse von Trockenen Augen zu schaffen“, sagt Stadler. Ob das Screening auf Trockene Augen noch nicht den Hype anderer Dienstleistungen in der Augenoptik erreicht hat, weil Günter Stadler mit ESW Vision einen neuen Anlauf nehmen musste, oder umgekehrt? Das ist unerheblich. Wer sich für die Zukunft aufstellen möchte, sollte sich mit diesem Thema befassen, die Zielgruppe scheint alleine schon angesichts der demographischen Entwicklung weiter zu wachsen – und ob es zukünftig weniger klimatisierte Räume und weniger digitale Geräte geben wird, darf bezweifelt werden. **Eyebizz** ■

Neues Verfahren bei Makuladegeneration

Implantation von Pigmentepithelzellen aus Stammzellen kann Visus verbessern

Die Implantation von retinalen Pigmentepithelzellen, die Stammzellen abgeleitet sind, kann bei der neovaskulären altersabhängigen Makuladegeneration (AMD) zu einer Visus-Verbesserung führen.

Die Prognose hängt davon ab, ob die choroidalen Neovaskularisationen (CNV) komplett und ohne Blutung entfernt werden konnten, berichten Forschende im Fachmagazin Stem Cell Reports.

Bei der neovaskulären oder „feuchten“ altersabhängigen Makuladegeneration wird mit der Injektion von VEGF (Vascular Endothelial Growth Factor)-Antagonisten in den Glaskörper des Auges die Bildung der charakteristischen pathologischen Blutgefäße, der choroidalen Neovaskularisationen (CNV), zu verhindern gesucht. Bei weit fortgeschrittenen CNV kann diese intravitreale Therapie an ihre Grenzen stoßen.

Die Forschenden implantierten bei zehn solcher Patienten aus menschlichen embryonalen Stammzellen abgeleitete retinale Pigmentepithelzellen (hESC-RPE) subretinal. Von den Teilnehmenden mit neovaskulärer AMD (sechs Männer und vier Frauen; Durchschnittsalter: 61 Jahre) hatten sieben zuvor eine intraokulare Anti-VEGF-Behandlung erhalten, dann aber fibrovaskuläre Membranen entwickelt, was zu einer fortschreitenden Sehverschlechterung führte. Bei neun der Teilnehmenden mit aktiven CNV-Läsionen lagen Makulaödeme, subretinale Blutungen oder Leckagen vor.

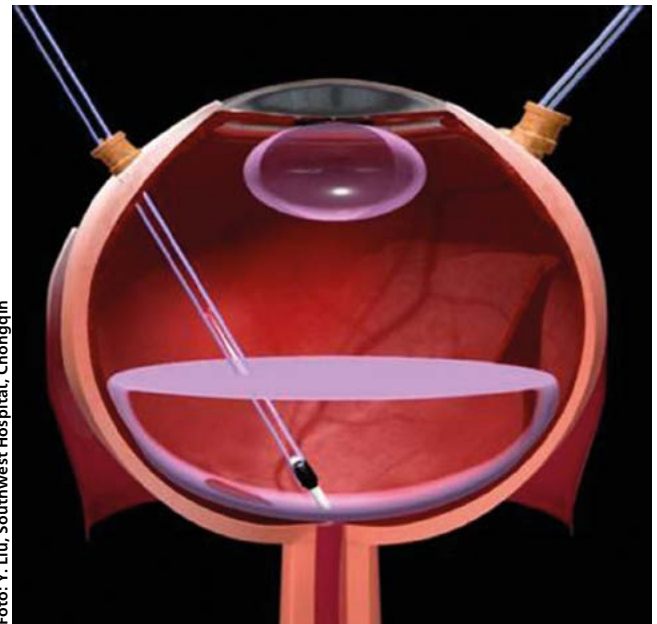


Foto: Y. Liu, Southwest Hospital, Chongqing

Nach Entfernung der choroidalen Neovaskularisationen (CNV) wird die Netzhaut durch Auffüllen des Glaskörper-raumes mit Perfluorodecalin zur Wieder-anlage gebracht.

Die präoperative bestkorrigierte Sehschärfe (BCVA) reichte von Handbewegung bis 20/400 (Dezimalvisus 0,05).

Der Eingriff umfasste eine 3-Port-Pars-Plana-Vitrektomie mit vollständiger Glaskörperentfernung und Ablösung der superioren temporalen Netzhaut durch Injektion einer balancierten Kochsalzlösung in den subretinalen Raum, gefolgt von einer peripheren Retinotomie im oberen temporalen Quadranten. Die subretinale CNV-Membran wurde dann freigelegt und vorsichtig exzidiert. Um die Netzhaut wieder anzulegen wurde Perfluorodecalin eingefüllt. Mithilfe einer Photokoagulation wurden Netzhautrisse versiegelt. Auf eine Tamponade mit Silikonöl folgte eine Infusion von 100 mL hESC-RPE-Zellsuspension (mit 106 hESC-RPE-Zellen) in den Makula-



bereich. Nach der Operation wurden die Patienten angewiesen, über Nacht in Rückenlage zu bleiben, bis die subretinale Flüssigkeit resorbiert war, gefolgt von einer Rückenlage für eine Woche.

Der funktionelle Verlauf über die zwölfmonatige Nachbeobachtungszeit und die Prognose für den Visus hingen entscheidend davon ab, ob die CNV-Membranen komplett und ohne Blutung entfernt werden konnten. Dies war bei sieben Patienten der Fall. In dieser Gruppe kam es zu einigen individuell erstaunlichen Visusverbesserungen (zwei Patienten, die zunächst auch die größten Buchstaben auf den ETDRS-Sehtesttafeln nicht erkennen konnten, sahen nach einem Jahr 23 bzw. 35 Buchstaben); insgesamt hatten fünf dieser sieben Patienten eine Verbesserung um zehn oder mehr Buchstaben und zwei verbesserten sich um mehr als 20 Buchstaben (ohne dass zusätzliche anti-VEGF-Injektionen notwendig wurden).

Bei drei Patienten kam es während der CNV-Entfernung zu intraoperativen Blutungen. Diese Patienten hatten persistierende intraokulare Entzündungen, bei einem Patienten kam es zu CNV-Rezidiven. Unter intensiver anti-VEGF-Therapie und antiinflammatorischer Medikation (zum Beispiel orale Immunsuppressiva und intravitreales Triamcinolon) konnte eine Seheinbuße ebenso wie schwere Komplikationen (Glaukom, Endophthalmitis) verhindert werden. Alle drei verzeichneten nach einem Jahr moderate Visusverbesserungen.

Fazit

Die Autoren schlussfolgern, dass die chirurgische CNV-Entfernung in Verbindung mit einer Transplantation von RPE-Zellen aus humanen embryonalen Stammzellen

eine potenziell sichere Behandlung der feuchten AMD ist: Die bei der CNV-Entfernung verursachten Schäden können jedoch eine anhaltende Entzündung und CNV-Rezidive auslösen.

Link zum Thema:

Abstract der Studie in Stem Cell Reports:
„Safe CNV removal is crucial for successful hESC-RPE transplantation in wet age-related macular degeneration“

Ying Xue Lv, Qi You Li,
Ping Duan, Bo Liu et al.

Web: <https://www.cell.com/stem-cell-reports/>



Rainer Bartels, Pro Retina ■

Mensch mit Sehbehinderung – ein Limerick



Ein Mensch mit Sehbehinderung,
Erlebte im Leben seine Minderung
Eine Operation
Hilft manchmal schon,
Doch andere Hilfen bringen auch
schon Linderung.

Beim Mensch mit Sehbehinderung,
Ob alte Erfahrene oder Kinder jung.
Bringen Lupe und Brille,
Dazu der richtige Wille,
ins Leben und den Alltag wieder Sinn
und Schwung.

Ulrich Zeun

Ethische Leitlinien für KI in der Augenheilkunde

DOG und BVA fordern verantwortungsvollen Einsatz von künstlicher Intelligenz

Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft e. V. (DOG) und der Berufsverband der Augenärzte Deutschlands e. V. (BVA) haben eine umfassende Stellungnahme zu ethischen Aspekten künstlicher Intelligenz (KI) in der Augenheilkunde vorgelegt. Ziel ist es, Standards für die Entwicklung, Zulassung und Implementierung von KI-Anwendungen zu setzen, die ärztliche Entscheidungen unterstützen und gleichzeitig den Schutz der Patientenrechte sicherstellen.

„Die rasante Entwicklung von KI-Systemen bietet großes Potential für die Augenheilkunde, sei es bei der Bildanalyse, der Diagnostik oder der Planung von Therapien“, erklärt Professor Dr. med. Claus Cursiefen. „Um dieses Potential verantwortungsvoll auszuschöpfen, müssen technische, rechtliche und ethische Aspekte von Anfang an berücksichtigt werden“, fügt der Generalsekretär der DOG hinzu.



Foto: Universität Köln

Professor Dr. med. Claus Cursiefen,
Generalsekretär der DOG

KI als Chance und Herausforderung

Konkret könne KI insbesondere bei der Analyse großer Bilddatenmengen unterstützen, die beispielsweise in der Diagnostik von Netzhauterkrankungen oder der Verlaufskontrolle von Glaukomen anfallen. „Damit dies gelingt, ist Qualität und Größe der Datengrundlage, auf deren Basis die Systeme lernen, entscheidend. Diese Bilder müssen zwingend eine hohe Qualität haben, damit die KI-Systeme kontrolliert und reproduzierbar angelernt werden können“, so Professor Dr. med. Bernd Bertram, Ehrenvorsitzender des BVA und Mitglied des Komitees.

Ärztliche Erfahrung bleibt unverzichtbar

Die Verantwortung für Diagnosen und Therapien, betonen DOG und BVA, müsse stets bei Ärztinnen und Ärzten liegen. Während KI-Systeme Muster erkennen und präzise Analysen liefern können, bleibe es Aufgabe der Behandelnden, diese Ergebnisse im Kontext der individuellen Patientensituation zu bewerten. „Das ärztliche Erfahrungswissen ist dabei unverzichtbar, auch im Zeitalter der KI“, sagt DOG-Experte Professor Dr. med. Nikolaos Bechrakis, der dem Redaktionskomitee angehörte.

Fehlerquellen und Risiken in KI-Systemen

Auch sind KI-Systeme nicht fehlerfrei. Systematische Verzerrungen in den Trainingsdaten wie die unzureichende Berücksichtigung bestimmter Altersgruppen oder ethnischer Hintergründe können zu falschen Ergebnissen führen. „Ebenso besteht das Risiko, dass Algorithmen seltene Krankheitsbilder übersehen oder aufgrund unvollständiger Daten falsche Diagnosen stellen“, sagt Bechrakis. Es lie-



ge in der ärztlichen Verantwortung, diese potenziellen Fehlerquellen zu erkennen und bei der Anwendung von KI-Systemen kritisch zu hinterfragen.

Ethische Prinzipien als Grundlage

Vor diesem Hintergrund formulieren DOG und BVA in ihrer Stellungnahme zentrale Prinzipien für den Einsatz von KI in der Augenheilkunde. Dazu zählen unter anderem:

- **Gerechtigkeit:** KI-Systeme dürfen keine Gruppen benachteiligen. Trainingsdaten müssen divers und repräsentativ sein.
- **Transparenz:** Es muss deutlich werden, wie und welche Daten ein KI-System verarbeitet und gegebenenfalls weiterleitet.
- **Erklärbarkeit:** KI-Entscheidungen müssen nachvollziehbar sein, insbesondere bei Therapieempfehlungen.
- **Datenschutz:** Patientenbezogene Daten müssen sicher verarbeitet werden; anonyme Datensätze sind zu bevorzugen.
- **Ärztliche Autonomie:** KI darf die Rolle des Arztes und der Ärztin nicht ersetzen, sondern nur unterstützen.

Sicherstellung der Patientenautonomie

Ein weiterer Schwerpunkt der Stellungnahme liegt auf der Wahrung der Patientenautonomie. „Patientinnen und Patienten müssen ausreichend informiert werden, wenn KI-basierte Systeme in ihrer Behandlung eingesetzt werden“, fordert Cursiefen. „Die Entscheidung für oder gegen den Einsatz von KI darf jedoch nicht auf den Patienten oder die Patientin abge-

wälzt werden, sondern muss immer im Dialog mit dem behandelnden Arzt und der behandelnden Ärztin erfolgen.“

Klare Regeln auch in Haftungsfragen

Zudem fordern DOG und BVA klare Regeln für die Zulassung und Implementierung von KI-Systemen. Diese müssen technische Robustheit im Sinne einer geringen Fehleranfälligkeit und eine vollständige Haftungsklä rung umfassen. „Die Versorgung der Patientinnen und Patienten steht weiterhin an oberster Stelle. KI als innovative Technologie muss sowohl für Patientinnen und Patienten als auch für Ärztinnen und Ärzte Vorteile bringen,“, stellt Daniel Pleger, erster Vorsitzender des BVA, fest. Er ergänzt: „Wenn solche teuren Systeme in den Alltag integriert werden, bedarf es einer vernünftigen Gegenfinanzierung der Krankenkassen.“

KI mildert Fachkräftemangel ab

Die gemeinsame Stellungnahme der DOG und des BVA zeigt, dass künstliche Intelligenz die Augenheilkunde nachhaltig verändern kann. „Mit klar definierten ethischen Leitlinien kann dieser Wandel eindeutig zum Wohle der Patientinnen und Patienten gestaltet werden“, so Cursiefen. Beispielsweise, indem mehr Zeit für die „sprechende Medizin“ bleibe und der Fachkräftemangel abgedeckt werde.

Link zur vollständigen Stellungnahme:

Web: www.dog.org/fuer-aerzte/leitlinien-stellungnahmen-empfehlungen/gesundheitspolitik/stellungnahmen-gesundheitspolitik/ki-in-der-augenheilkunde



„Community Next“

BAG Selbsthilfe bringt junge Stimmen der Selbsthilfe zusammen

Selbsthilfe ist angestaubt und langweilig? Im Gegenteil – die BAG Selbsthilfe hat gemeinsam mit dem Projekt „SelbsthilfeHelden“ der LAG Selbsthilfe NRW gezeigt wie jung, offen, vernetzt und voller neuer Möglichkeiten Selbsthilfe sein kann: Am 24. und 25. April 2025 fand in Königswinter ein zweitägiges Event unter dem Titel „Community Next“ statt, das Austausch, Empowerment und kreative Ausdrucksformen junger Betroffener in den Mittelpunkt stellte.

Ziel der Veranstaltung war es, jungen Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen Raum zur Vernetzung, zum Erfahrungsaustausch und zur Selbstermächtigung zu bieten. Und das mit Erfolg: Die Resonanz war durchweg positiv. Zahlreiche junge Teilnehmende kamen in Königswinter zusammen und zeigten, dass Selbsthilfe viel mehr ist als ein Stuhlkreis.

Die Veranstaltung startetet am Donnerstagabend mit einem lockeren Kennenlernen beim gemeinsamen Abendes-



Für den BFS e. V. hat unser Social Media Referent Niklas Horn teilgenommen (2. v. l. in der vorderen Reihe)

sen und einem anschließenden kulturellen Rahmenprogramm. Musikalisch begleitet von Katrin Elsmann, bewegte die Lesung von Emelina Kadri ebenso wie die Spoken Word Performance der Künstlerin Lisa Brück. Stand-Up-Comedian Silas Palkowski lockerte mit seiner Einlage die Stimmung auf und sorgte für laute Lacher.

Der Abend endete in vielen Gesprächsrunden zwischen den jungen Teilnehmenden und generationenübergreifend mit dem Vorstand der BAG Selbsthilfe.

Am Freitagvormittag lag der Fokus auf dem Empowerment junger Betroffener: Das Wunschthema Teilhaberechte wurde durch den Sozialrechtsexperten Manuel Salomon eingeführt. In einer anschließenden Fragerunde konnten er und BAG





Selbsthilfe Vorstandsmitglied Daniel Koller die lebensnahen Fragen der Teilnehmenden beantworten. Nach einem Kurzvortrag über Assistenzhunde stand ein interaktiver Resilienz-Workshop mit Coachin Ellen Romberg auf dem Programm.



Julia Standke sprach über Assistenzhunde

Den Abschluss fand die Veranstaltung in einer Podiumsdiskussion, die unterschiedliche Generationen an einen Tisch brachte, um über Visionen und Ideen für eine zukunftsgerichtete Selbsthilfe zu diskutieren.

Die BAG Selbsthilfe plant in zahlreichen Projekten und weiteren Veranstaltungen auch zukünftig junge Aktive in der Selbsthilfe zu stärken und eine Vernetzung zwischen den Generationen voranzutreiben. Ein Austausch auf Augenhöhe und junge Perspektiven sind unverzichtbar für die Weiterentwicklung einer modernen Selbsthilfe.

BAG Selbsthilfe ■

BAG Selbsthilfe fordert jetzt konkrete Verabredungen der Koalitionäre

Inklusion, solidarische Gesundheitsversorgung und Patientenbeteiligung müssen auch weiterhin Priorität in den Koalitionsverhandlungen haben

Die BAG Selbsthilfe begrüßt die im Sondierungspapier formulierten Vorhaben von CDU/CSU und SPD zur umfassenden Pflegereform und zur Umsetzung der Barrierefreiheit im öffentlichen sowie privaten Bereich. Sie sind essenzielle Schritte für eine inklusive Gesellschaft und greifen damit auch die zentralen Forderungen der BAG Selbsthilfe auf. Die Themen Inklusion, eine solidarische gesundheitliche Versorgung und die Stärkung der Patientenbeteiligung müssen aber auch weiterhin in den Koalitionsverhandlungen prioritär vorangetrieben werden. In der vergangenen Legislaturperiode wurden viele Versprechungen in diesen Bereichen gemacht, die jedoch nur begrenzt eingelöst wurden. Jetzt gilt es, entschlossen zu handeln und konkrete Maßnahmen umzusetzen.

„Wir erwarten von der neuen Bundesregierung, dass sie ihrer Verantwortung in der Behinderten- und Gesundheitspolitik gerecht wird und notwendige Reformen mit Entschlossenheit umsetzt. Die lange geforderte Anpassung des Behindertengleichstellungsgesetzes, die Stärkung der Patientenvertretung im Gesundheitswesen, eine verlässliche und nachhaltige Förderung der Selbsthilfe als eine tragende Säule des bürgerschaftlichen Engagements sowie eine patientenzentrierte Digitalisierung des Gesundheitswesens sind Themen, »

Infos und Meinungen aus der Szene

die höchste Priorität haben müssen. Lippenbekenntnisse reichen nicht – wir erwarten in den nächsten vier Jahren konkrete, spürbare Fortschritte für Patient*innen und



Foto: BAG Selbsthilfe

insbesondere für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen. Jetzt ist die Zeit zu handeln“, fordert Dr. Martin Danner, Bundesgeschäftsführer der BAG Selbsthilfe.

Diese konkreten Punkte sind umzusetzen:

Behindertenpolitik

Private Anbieter von Waren und Dienstleistungen müssen verpflichtet werden, Barrierefreiheit zu schaffen und angemessene Vorkehrungen im Einzelfall zu treffen. Zudem muss inklusive Bildung durch verbindliche Vereinbarungen mit Ländern und Kommunen konstruktiv gefördert werden.

Stärkung der Patientenvertretung im Gesundheitswesen

Die Patientenvertretung hat in den vergangenen 20 Jahren wesentliche Impulse für eine bessere Versorgung gesetzt, sei es beim Ausbau der Barrierefreiheit, der Hilfsmittelversorgung oder der Einführung innovativer medizinischer Verfahren. Dennoch fehlt es weiterhin an organisatorischer Unterstützung für die Patientenverbände, die Sprecher der Unterausschüsse und die Stabsstelle. Eine gezielte Förderung dieser Strukturen ist dringend erforderlich, um die Arbeit der Patientenvertretung nachhaltig zu stärken.

Digitalisierung: Barrierefrei und patientenorientiert

Die Digitalisierung des Gesundheits- und Sozialwesens muss so gestaltet werden, dass sie allen Menschen zugänglich ist. Gleichzeitig muss die Perspektive der Patient*innen stärker als bisher in Digitalisierungsprozesse einfließen. Denn Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein. Es braucht eine gezielte Analyse, welche digitalen Prozesse einen nachweisbaren Mehrwert für Patient*innen bringen und wie sie barrierefrei gestaltet werden können. Patient*innen brauchen bessere Aufklärung und eine Stärkung ihrer digitalen Gesundheitskompetenz. Die maßgeblichen Patientenorganisationen müssen dabei eine zentrale Rolle übernehmen und aktiv in die Nutzung von Gesundheitsdaten sowie in die Weiterentwicklung digitaler Angebote einbezogen werden.

Engagementpolitik: Verlässliche und nachhaltige Förderung der Selbsthilfe

Selbsthilfe ist eine tragende Säule des bürgerschaftlichen Engagements. Die Förderung der Selbsthilfeorganisationen muss daher verlässlicher und nachhaltiger gestaltet werden als bisher. Nur so kann sichergestellt werden, dass die wertvolle Arbeit der Betroffenenorganisationen langfristig bestehen bleibt und weiter ausgebaut werden kann.

Die ausführlichen Forderungen zum Nachlesen (pdf):
Web: www.bag-selbsthilfe.de



Burga Torges, BAG Selbsthilfe ■



EU-Kommission zieht Antidiskriminierungsrichtlinie zurück

Schwerer Rückschlag für Gleichstellung

Die BAG Selbsthilfe reagierte im Februar mit großer Bestürzung auf die Entscheidung der Europäischen Kommission, den Vorschlag für eine Richtlinie zur Gleichbehandlung zurückzuziehen. Damit setzt die EU-Kommission ein fatales Signal für die Rechte von Menschen mit Behinderungen und anderen benachteiligten Gruppen. Die BAG Selbsthilfe fordert die Europäische Kommission dringend auf, ihre Entscheidung zu revidieren und eine tragfähige Alternative für den Schutz vor Diskriminierung zu präsentieren.

„Ein Rückzug der Richtlinie ohne Ersatzvorschlag ist inakzeptabel und gefährdet die Rechte von Millionen Menschen in Europa“ kritisiert Dr. Martin Danner, Bundesgeschäftsführer der BAG SELBSTHILFE.

Als Grund für den Rückzug gibt die Kommission an, dass der Vorschlag blockiert sei und keine Fortschritte zu erwarten seien. Damit ignoriert sie jedoch die jahrzehntelangen Bemühungen zahlreicher Organisationen und Betroffener, eine rechtliche Grundlage für Gleichbehandlung und Antidiskriminierung in der EU zu schaffen.

Scharfe Kritik auch aus dem EU-Parlament

Die Europaabgeordnete Katrin Langensiepen (Grüne), Vorsitzende der interparlamentarischen Gruppe für Menschen mit Behinderungen, findet deutliche Worte: „Menschenrechte werden hiermit per Federstrich beerdigt. Antidiskriminierung

spielt im Programm von Kommissionspräsidentin von der Leyen keine Rolle mehr. Erst wird die Position einer Gleichstellungskommissarin abgeschafft, jetzt wird gleich die gesamte Richtlinie gestrichen. Das ist unverantwortlich und peinlich.“

Langensiepen verweist auf besorgniserregende Entwicklungen in den USA, wo Programme für Integration und Vielfalt zunehmend verschwinden. „Die EU muss geschlossen für Vielfalt und Nichtdiskriminierung eintreten – nicht nur mit Symbolpolitik, sondern mit verbindlichen Rechtsvorschriften“, appelliert sie. Schließlich habe die EU die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert und müsse ihrer Verpflichtung nachkommen, Menschen mit Behinderungen rechtlich abzusichern.

Zivilgesellschaft schlägt Alarm

Auch das Europäische Behindertenforum (EDF) zeigt sich alarmiert. Die BAG Selbsthilfe erhielt aus EDF-Kreisen die Einschätzung, dass diese Entscheidung ein weiteres trauriges Zeichen für die politischen Verschiebungen in Richtung einer feindseligen und unsozialen Agenda sei.

Alejandro Moledo, stellvertretender Direktor des EDF, erinnert daran, dass bereits im Jahr 2007 1,3 Millionen Unterschriften für eine Antidiskriminierungsgesetzgebung gesammelt wurden. „Wir werden nicht tatenlos zusehen. Das EDF steht in engem Austausch mit Gleichstellungsnetzwerken und Europaabgeordneten und wird das Thema auf der kommenden Sitzung der Interfraktionellen Arbeitsgruppe Behinderung in Straßburg auf die Agenda setzen.“

Burga Torges, BAG Selbsthilfe ■

Selbsthilfe am Hörer

Neue Arbeitshilfe der BAG Selbsthilfe für starke Gespräche



Die telefonische Beratung ist seit jeher ein unverzichtbarer Bestandteil menschlicher Unterstützung und Kommunikation. Gerade in der Selbsthilfe hat sich dieses Instrument als entscheidend erwiesen, um Menschen in schwierigen Lebenslagen einen niederschweligen Zugang zu Hilfe und Unterstützung zu bieten.

Die Ergebnisse aus einer Online-Umfrage der Verbände in NRW und Niedersachsen im vergangenen Jahr haben deutlich gemacht: Die Telefonberatung ist weit mehr als ein Instrument zur Mitgliedergewinnung. Sie spielt eine zentrale Rolle für die Begleitung von Betroffenen, die Entwicklung von Selbsthilfegruppen und die Weiterentwicklung der Selbsthilfearbeit insgesamt.

Gleichzeitig sehen sich viele Verbände mit der Herausforderung konfrontiert, diese wertvolle Arbeit effizient, verlässlich und qualitätsgesichert zu gestalten.

Qualität in der Beratung stärken

Vor diesem Hintergrund wurde eine praxisnahe Arbeitshilfe für die Telefonberatung entwickelt. Sie richtet sich an alle Selbsthilfe-Verbände – unabhängig von Größe oder Struktur – und bietet konkrete Unterstützung für den Beratungsalltag.

Im Mittelpunkt steht die Qualitätssicherung: Die Arbeitshilfe liefert strukturierte Abläufe, Checklisten, Gesprächsleitfäden und praxisorientierte Handlungsemp-

fehlungen. Sie unterstützt Berater*innen dabei, professionell und gleichzeitig empathisch auf die Anliegen der Anrufenden einzugehen. Die enthaltenen Materialien ermöglichen sowohl neuen Mitarbeitenden eine fundierte Einarbeitung als auch erfahrenen Kolleg*innen eine Reflexion und Optimierung bestehender Prozesse.

Ein Werkzeugkasten für die Praxis

- **Standardisierte Abläufe** schaffen Sicherheit – gerade in schwierigen oder belastenden Gesprächssituationen.
- **Checklisten und Leitfäden** erleichtern die Orientierung und fördern ein einheitliches Vorgehen.
- **Praxisübungen** stärken die Kommunikationskompetenz und helfen, auch in sensiblen Gesprächsmomenten handlungsfähig zu bleiben.
- **Bausteine zur Evaluation und Dokumentation** ermöglichen eine systematische Erfassung und Auswertung der Beratungsarbeit.

Ziel ist es, ein verlässliches und flexibles Instrument anzubieten, das die Qualität der Beratung sichert – zum Nutzen der Ratsuchenden und zur Stärkung der Selbsthilfe insgesamt.

Erprobung in der Praxis: Rückmeldungen fließen in die Optimierung ein

Bevor die Arbeitshilfe final Ende 2025 veröffentlicht wird, geht sie in eine mehrwöchige Erprobungsphase. Ausgewählte Verbände erhalten die Möglichkeit, die Inhalte in der Praxis zu testen und kritisch zu bewerten. Ihre Rückmeldungen sind ein zentraler Baustein, um die Arbeitshilfe weiter zu verbessern und optimal auf die Bedarfe in der Selbsthilfe zuzuschneiden.



Die BAG Selbsthilfe bedankt sich herzlich bei allen, die sich an dieser Pilotphase beteiligen, und freut sich auf den weiteren Austausch. Gemeinsam stärken wir die Qualität der telefonischen Beratung – und damit das Herzstück der Selbsthilfe: das Gespräch von Mensch zu Mensch.

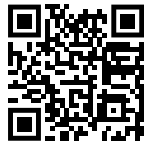
Kontakt und weitere Infos:

Katja Mirring,
Projektleiterin

Tel.: 0211 31006-27

Mail: katja.mirring@bag-selbsthilfe.de

Web: www.bag-selbsthilfe.de



Katja Mirring, BAG Selbsthilfe ■

Assistenzanspruch unabhängig vom Alter des Kindes mit Behinderung

Urteil des SG Lüneburg

Danach können Schulkinder, die im Familienhaushalt leben, auch Assistenzleistungen an den Nachmittagen, die sie zu Hause verbringen, erhalten. Die allgemeine Unterhaltspflicht der Eltern aus § 1601 BGB umfasst zwar auch pflegerische und medizinische Unterstützung. Der behinderungsbedingte Bedarf an Assistenzleistungen geht jedoch darüber hinaus und führt zu einer entsprechenden Pflicht des Eingliederungshilfeträgers, dieses Angebot zu erbringen. Insbesondere können Kinder nicht darauf verwiesen werden, den

Familienhaushalt zu verlassen und in eine besondere Wohnform zu ziehen.

Aus Sicht der gesamten Familie beinhaltet daher der wichtigste Teil der Urteilsbegründung: „Der Anspruch des Klägers besteht darüber hinaus unabhängig von seinem Alter. Insbesondere hat er keinen diesen Bedarf ersetzenden oder vorrangig geltend zu machen Anspruch gegen seine Eltern. Die sich aus § 1601 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) ergebende Unterhaltspflicht der Eltern beinhaltet zwar auch eine grundlegende medizinische und pflegerische Unterstützung. Das Maß der hier für den Kläger erforderlichen Unterstützung und Begleitung geht jedoch weit über das hinaus, was die Eltern zu erbringen gesetzlich verpflichtet sind. Im Übrigen besteht eine Unterhaltspflicht im engeren Sinne immer nur insoweit, als die Eltern leistungsfähig sind (BeckOGK/Selg, 15.11.2024, BGB § 1601 Rn. 11–12). Diese Leistungsfähigkeit ist vorliegend angesichts der Berufstätigkeit der Eltern und der weiteren im Haushalt lebenden und der Unterstützung ebenfalls bedürftigen Geschwister eingeschränkt.“

Urteil des SG Lüneburg

AZ: S 38 SO 9/22
vom 12.02.2025

Das Urteil samt Begründung ist unter folgendem Link abrufbar:

Web: www.sozialgerichtsbarkeit.de/node/177607



Bettina Stevener-Peters, BAG Selbsthilfe ■

Wandern für Erwachsene: Orientiert und mobil unterwegs



Vom 8. bis 13. Oktober in Bad Meinberg

Aktiv werden und wandern, das ist für viele die ideale Möglichkeit, Alltagsstress abzubauen und fit zu bleiben – besonders auch für Sehbehinderte, da sich Bewegung, Sport und Stressbewältigung positiv auf das Wohlbefinden der Augen auswirken. Darum bietet der BFS-NRW e. V. vom 8. bis 13. Oktober 2025 im Haus Schwanensee in Bad Meinberg eine mehrtägige Freizeit „Wandern für die Seele“ an.

Wir werden täglich ca. 12 km wandern, die Umgebung erkunden und uns Sehenswürdigkeiten anschauen. Dabei wird es neben der aktiven Bewegung immer wieder um den Einsatz von Hilfen und Hilfsmitteln gehen, die die Orientierung in fremder Umgebung für Menschen mit einer (hochgradigen) Sehbehinderung oder Blindheit erleichtern. Neben der Nutzung optischer Hilfsmittel wie z. B. Monokular oder Handkamera stehen auch der Umgang und die Erprobung von Navigationsapps im Fokus.



Fotos: Tourismus NRW e.V.

Abends gibt es genug Zeit für den Austausch persönlicher Erfahrungen in diesem Bereich sowie kurze Inputs zum Thema Hilfsmittel. Aber auch die Unterhaltung und andere interessante Gespräche sollen nicht zu kurz kommen.

In der näheren Umgebung bieten sich unter anderem folgende Ziele an: Externsteine, Bad Salzuflen, die Residenzstadt Detmold mit Stadtbesichtigung, der Kurpark in Bad Meinberg sowie das Schloss und das Rathaus in Horn.

Die Übernachtung ist mit Frühstück und Abendessen, Getränke sind im Preis nicht enthalten. Unterwegs bei den Wanderungen gibt es eine Einkehr zum Mittagessen oder zu Kaffee und Kuchen auf eigene Kosten. Der Teilnehmerbeitrag beträgt für Mitglieder und deren Begleitperson je 375 €, Gäste bezahlen 400 €. Weitere Informationen, auch über eine gemeinsame Anreise mit der Bahn, erhalten die Teilnehmer nach dem Anmeldeschluss (ab Mitte Juni).

Weitere Infos und Anmeldung:

Klaus Müllner

Mail: klaus.muellner@bfs-nrw-ev.de

Tel.: 0151 42556313 oder

0208 3077922 Klaus Müllner ■



Immer eine Reise wert: Bad Meinberg und die Externsteine



DoBuS- Schnupper-Uni



Studieren mit Behinderung/chronischer Erkrankung an der TU Dortmund vom 01. bis 03. Juli 2025

Mit der Schnupper-Uni findet wieder eine Veranstaltung zur Studienorientierung mit Behinderung/chronischer Erkrankung des Bereichs Behinderung und Studium (DoBuS) an der Technischen Universität Dortmund statt.

Die Themen der Schnupper-Uni:

- Unterstützungsangebote für Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen an der TU Dortmund,
- Rechtsansprüche und Nachteilsausgleiche im Studium,
- Finanzierung von technischen und personellen Hilfen im Studium,
- Literaturbeschaffung – Nutzung der Universitätsbibliothek,
- Besuch einer Vorlesung,
- Erfahrungsaustausch mit anderen Studierenden mit Beeinträchtigungen.

Das Angebot richtet sich an alle Studieninteressierten mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, die an einem Studium in Dortmund interessiert sind. Das Angebot ist für die Teilnehmenden kostenfrei. Es findet statt in barrierefreien Räumlichkeiten an der TU Dortmund.

Bei Bedarf stellen wir gern eine Gebärdensprach (DGS)-Übersetzung. Die Universität ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Dortmunder Hauptbahnhof aus barrierefrei zu erreichen. Bei weiter Anreise, Unterstützungsbedarf, Tipps oder bei der

Suche nach (barrierefreien) Übernachtungsmöglichkeiten, melden Sie sich gern bei uns! Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Infos und Kontakt:

zhb – DoBuS Andrea Hellbusch

Tel.: 0231 755-6565

Mail: andrea.hellbusch@tu-dortmund.de

Web: <https://dobus.zhb.tu-dortmund.de/studieninteressierte/schnupper-uni/>



TU Dortmund ■

Anzeige

ProTak.

**Assistive Technologien
Hilfe zur Selbsthilfe**

**Bewährtes, Innovation und Service
aus einer Hand:**

Arbeitsplatzausstattungen mit JAWS Screen Reader, ZoomText Fusion Großschrift, Braillezeilen und Braille-Notizgeräte, offene und geschlossene Vorlesesysteme

Mehr als 20 Jahre Erfahrung bei der Gestaltung und Betreuung von PC-Arbeitsplätzen, der Anpassung von JAWS sowie Schulungen am Arbeitsplatz

Sprechen Sie uns einfach an. Gerne klären wir mit Ihnen zusammen Ihren persönlichen Bedarf!

ProTak GmbH – Assistive Technologien

Königstr. 73, 90402 Nürnberg

Tel.: 0911/4008996-0, Fax.: -1

info@protak.net, <https://www.protak.net>

ProTak GmbH - Büro Stuttgart

Herdweg 76, 70174 Stuttgart

Tel.: 0711/52855080, stuttgart@protak.net

ProTak GmbH - Büro Marburg

Deutschhausstr. 31, 35037 Marburg

Tel.: 06421/1600020, marburg@protak.net

Stressbewältigungsseminar



Vom 5. bis 7. September 2025 in Werne

Der Bund zur Förderung Sehbehinderter – Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. bietet vom 05. bis zum 07. September 2025 im Hotel Am Kloster in Werne an der Lippe unter Leitung von Ute Pajrowski-Elimer ein Seminar für Menschen mit einer hochgradigen Sehbehinderung/Blindheit zur Stressbewältigung an.

In diesem Seminar tauchen wir in die Welt der Entspannung und Stressbewältigung ein und werden Übungen erlernen, um Stress im Alltag abzubauen:



Foto: U. Pajrowski-Elimer

Ute Pajrowski-Elimer beim Training

- Verschiedene Ausdrucksformen des Qi Gong;
- Atemübungen in Form der heilenden Laute, dem Energiekreislauf und den Formen der Entspannungsatmung aus dem Yoga;
- Autogenes Training;
- Klangschalenmeditation mit und ohne Massagen.

Was bewirken die Übungen?

- Eine Vertiefung und Regulierung der Atmung;
- Die Stärkung des Immunsystems und somit eine Aktivierung der Selbstheilungskräfte;
- Eine Regulierung des Blut-, Lymph- und Energieflusses im Körper;
- Eine Sensibilisierung der Körperwahrnehmung mit zunehmender Übungserfahrung;
- Ein Ausgleich auf mentaler und emotionaler Ebene beruhigt den Geist und führt zu einer besseren Stress- und Problembewältigung.

Alle diese Formen dienen dazu, die Grundkräfte des Menschen zu stärken, die eigene Lebensenergie zu fühlen, zu vermehren und zu erhalten. Qi bedeutet Lebensenergie.

Über mich, die Übungsleiterin

Mein Name ist Ute Pajrowski-Elimer, ich bin 57 Jahre jung und ursprünglich gelernte kieferorthopädische Fachassistentin. Vor ca. 15 Jahren entdeckte ich die Seite des Rehabilitationssport und absolvierte eine weitere Ausbildung zum Rehabilitati-



onstrainer sowie zum Rehabilitationstrainer für innere Medizin. Danach folgten noch mehrere Fort- und Weiterbildungen und ich vertiefte mein Wissen immer mehr. 2017 entdeckte ich die Welt der Entspannung und Stressbewältigung und tauchte tief in diese Materie ein. Es folgte eine weitere Ausbildung zum Qi Gong Lehrer, Yoga in vielen Varianten, die Welt der Klänge und das autogene Training.

Inzwischen konnte ich viele Erfahrungen mit Menschen aller Altersklassen sowie unterschiedlichen Handicaps sammeln und freue mich auf weitere Erfahrungen. Alles wurde ein Teil von mir.

Ich werde Euch in diese meine Welt führen. Last Euch fallen, ich fange Euch auf. Namasté!

Teilnahme

Der Teilnahmebeitrag für Mitglieder des BFS-NRW e. V. beträgt 160 Euro (Teilnehmer*innen der kooperierenden Verbände wie DBSV und Pro Retina zahlen ebenfalls nur den Mitgliederbeitrag). Für Nichtmitglieder beträgt der Teilnahmebeitrag 180 Euro. Im Teilnahmebeitrag sind die Übernachtungskosten mit Vollverpflegung enthalten.

Die Teilnehmendenzahl ist begrenzt, daher wird um eine rechtzeitige Anmeldung bis spätestens zum 27. Juli 2025 (wenn noch Plätze zu vergeben sind evtl. auch später) gebeten.

Weitere Infos und Anmeldung:

Elisabeth Krych
Haus-Berge-Str. 2, 59379 Selm-Bork
Mail: elisabeth.krych@bfs-nrw-ev.de

Ute Pajrowski-Elimer ■

Neuer Gesprächskreis



Jeden 1. Mittwoch des Monats in Düren

Der Verein zur Förderung Sehbehinderter e. V. lädt alle Sehbehinderten jeden Alters und alle, die sich für die Probleme Sehbehinderter (z. B. Grauer Star, Grüner Star, altersbedingter Makuladegeneration oder auch mit einer Diabetischen Retinopathie) Menschen interessieren, herzlich zu einem „Gesprächskreis“ ein.

Kommen Sie, sprechen Sie mit uns über unsere gemeinsamen Schwierigkeiten und Möglichkeiten.

Wann: Jeden 1. Mittwoch im Monat
ab 15 Uhr

Wo: im Restaurant Wirtshaus Anna
Marktplatz 7 in 52349 Düren



Foto: Wirtshaus Anna

Selbsthilfe in angenehmem Ambiente

Weitere Infos und Kontakt:

Verein zur Förderung Sehbehinderter e. V.
Sabine Eppe (1. Vorsitzende)

Tel.: 02421 7012633
01573 9075015

Mail: info@vzfs.org

S. Eppe ■



„Einmal Blind und zurück?“

Von Ulf Wegmann

Unter diesem Titel ist Anfang des Jahres von Ulf Wegmann ein „Erlebnisbericht“, so der Autor selbst, herausgekommen.

Auf 361 Seiten erzählt Wegmann seine persönlichen Erfahrungen und Anekdoten innerhalb des Zeitraums von November 2022 bis November 2023 vom „normalen“



Brillenträger aufgrund Kurzsichtigkeit über die Diagnose LHON bis zur fast völligen Erblindung. Bei LHON (Lebersche Hereditäre Optikus-Neuropathie) leiten die Sehnerven die Sinnesimpulse nicht mehr richtig weiter. Sie kann oft schnell zu einer erheblichen Sehverschlechterung führen.

In kurzen Geschichten werden Ereignisse aus seinem Leben und seiner Arbeitswelt eingestreut, z. B. seine Musiksammlung, Reisen, Vorträge oder Fußball-Schauen im Stadion. Wegmanns Texte zeigen viele Facetten: Vom Grübeln und Zweifeln, von Hoffnungen und Wünschen und den teils langwierigen Wegen mit Ärztinnen (natürlich auch Ärzten) und zwischen Ämtern und Anträgen.

Auch die Frage, wie es im Beruf weitergeht, ist Thema. Wegmann ist selbst Sozialarbeiter und macht dies total gern. Durch die Augenerkrankung geht nicht mehr alles wie vorher, auch der Arbeitsweg nicht. Durch seinen Beruf kennt er zwar gewisse Vorgehensweisen bezüglich Hilfe und Beratung, stellt aber auch heraus, wie wichtig gute Beratung und Selbsthilfe in diesem Falle auch für ihn selbst war. Wegmann zeigt auch auf, wie sich soziale Beziehungen und Situationen ändern. Einen festen Rückhalt findet er in seiner Familie.

Die Frage „Was siehst du eigentlich?“ wird ihm nun immer wieder gestellt. Genau beantworten kann er sie nicht – eigentlich kann man das als Betroffene*r nie.

„Einmal Blind und zurück?“

Ulf Wegmann

361 Seiten, Paperback

Norderstedt, BOD, 2025

ISBN: 978-3-7693-2658-1

12,99 €

UZ ■

Anzeige

Qualitätsprodukte für blinde
und sehbehinderte Menschen **CateTec**

DraftsMan – taktils Zeichenbrett

Spannen Sie die Zeichenfolie und führen Sie einen beliebigen spitzen Stift über die Zeichenfläche. Wie von Zauberhand erheben sich die gezeichneten Linien und werden fühlbar. „Be-Greifen“ Sie endlich Geometrie, Bereiche der Mathematik oder einfach nur Pläne und Konstruktionen. Das Arbeiten mit dem DraftsMan fördert die Kreativität, die Motorik und auch das abstrakte Vorstellungsvermögen.



Foxy Reader

Der Foxy Reader ist ein hervorragender Helfer für mehr Unabhängigkeit im Alltag. Einfach Dosen, Flaschen oder CD-Hüllen mit den beiliegenden selbstklebenden Etiketten oder Anhängern versehen - und die von Ihnen aufgenommenen Informationen durch Antippen des Foxy Readers vorlesen lassen. Ideal für die Kennzeichnung von Lebensmitteln, Kosmetikartikeln oder Hörbüchern. Ein unverzichtbares Hilfsmittel, das Ihnen mehr Komfort und Freiheit im Alltag bietet!



Diese und viele weitere Hilfsmittel sind erhältlich bei:

Marland GmbH - Spezialversand für blinde und sehbehinderte Menschen

Bestellhotline: 00800 63 63 63 63
www.marland.eu

bfi Der Bundesverband informiert:

Dass sie für ihre Sache brennen...

Der BFS e.V. Workshop „Segelknoten“ auf der SightCity

Ein schöneres Kompliment hätten wir uns nicht wünschen können. Die Dame wird wohl Ende dreißig sein, hat drei Knoten gelernt und eine Menge Begriffe aus dem Segelsport und der Bootskunde. Nach dem Schlussbeifall wollte sie uns das unbedingt noch mit auf den Weg geben: „Das hat mir großen Spaß gemacht und dass Sie für Ihre Sache brennen, das hat man hier hautnah erlebt. Danke!“



Foto: R. Heuser

Michelle zeigt der begeisterten Lernenden den Kreuzknoten

Da waren wir vom Team Jugendarbeit des BFS e.V., Michelle, Jannik und Robert, ergänzt durch Hochsee-Segler Emanuel und HiWi Horst, mächtig stolz und zufrieden, dass sich die sorgfältige Vorbereitung wohl gelohnt hatte.

Am Mittwoch, dem ersten Tag der SightCity, der weltweit führenden Fachmesse für blinde und sehbehinderte Menschen hatten wir um 14 Uhr unseren Auftritt. Die neue Veranstaltungsreihe „Workshop-Bühne“, ein interaktives Bildungsformat, ermöglichte praxisorientiertes Lernen vor Ort und Online via Livestream. Margaret Reinhardt hatte den BFS e.V. kurzerhand angemeldet und in zwei Zoom-Treffen hatten wir uns vorbereitet. Der Berliner Landesverband hatte uns netterweise Übungstau, Klampen, Bootsmodelle, einen Verklicker und Windpfeil zugeschickt. Den Wind hatten wir in Form eines Föhns mitgebracht und so konnte neben den Knoten auch Segelstellung, Windkurse, Ortsangaben auf dem Boot, ja sogar ansatzweise Ausweichregeln vermittelt werden.

Emanuel bestritt den Part auf Englisch und fand in einer Gruppe aus Malta interessierte Zuhörer. Denen war allerdings nicht viel beizubringen, war doch einer von ihnen ein erfahrener Blindensegler. So lernten wir dann auch noch etwas über die englische Variante der Klampenbelegung und des Palstekes.

Nach einer Vorstellung des BFS e.V. und der vorgenannten Protagonisten der Jugendarbeit mit Schwerpunkt Sport durch »



Foto: R. Heuser

Emanuel mit seiner Gruppe aus Malta

Robert, machten sich zwei Gruppen an den Tischen ans Werk. Der SightCity-Volunteer filmte die ganze Veranstaltung in der Totalen, was natürlich keinem Online-Teilnehmenden etwas nutzen konnte. Aber nach entsprechendem Hinweis zückte er sein Smartphone und filmte das Knüpfen der Knoten und Befühlen der Bootsmodelle über die Schultern der Beteiligten. Wir sind gespannt, was davon im Stream überkommt, der soll in einigen Tagen ja auf den Social-Media-Kanälen für längere Zeit zu sehen sein.

Zum Abschluss hatten wir noch fünf Minuten reserviert, um den brandaktuellen erst im vergangenen Jahr bei der Segelwoche gedrehten Film „Blindes Vertrauen“ zu zeigen. Das klappte vor Ort leider nicht,

denn der Volunteer brachte den Beamer nicht zum Laufen. Im Livestream ist der Film aber gesendet worden.

Da haben wir die Zeit im Saal kurzerhand für weiteren Austausch und die Beantwortung von Fragen genutzt.

In seiner Verabschiedung wies Robert noch auf den in unmittelbarer Nähe befindlichen Stand des BFS e. V. hin und lud zur Fortsetzung der Gespräche dorthin ein.

Nachdem er erläutert hatte, was es mit seinem Lieblingsgruß, Trinkspruch und Meldung an den Skipper aus der Segelsprache auf sich hat, verabschiedeten wir uns mit eben diesem Gruß von den Teilnehmenden im Saal und den Endgeräten mit „Besanschot an“!

RH ■

b f Der LV NRW informiert:**Auf den Spuren eines sagenhaften Drachen****Tagesausflug des BFS NRW e. V.**

Im Siebengebirge zwischen Königswinter und Bad Honnef befindet sich der Drachenfels. Einer der sieben „großen“ Berge dieser „Bergregion“. Viele Legenden ranken sich um diesen Berg, die bekannteste ist, wie Siegfried den Drachen erschlug.

Nach zweijähriger Pause sollte unser diesjähriger Jahresausflug nach Königswinter und zum Drachenfels gehen. Treffpunkt war Königswinter gegen 11:30 Uhr und wer wollte, konnte sich einer gemeinsamen Bahnfahrt mit Jan Seikrit vom BFS NRW e. V. anschließen. Jan hat auch den Ausflug mit seinen verschiedenen Programmpunkten organisiert.

Die meisten starteten in Düsseldorf, andere stiegen am Bahnhof Köln/Deutz und Troisdorf dazu. Obwohl es momentan viele Zugausfälle und -verspätungen gibt, der Kölner HBF wegen der neuen Stellwerkseinrichtung fast ganz ausfällt und sich die möglichen Fahrverbindungen ständig ändern, haben alle zehn Teilnehmenden die Anreise gut hinbekommen und so starteten wir am Zielpunkt Königswinter sogar fast pünktlich.

Schon kurz hinter dem Bahnhof bogen wir in das Nachtigallental ein. Nach wenigen Metern gabelte sich der Weg und wir hielten uns rechts. Mal links, mal rechts plätscherte ein kleiner Bach, mal fast auf Wegniveau und dann mit einer 1,5 m tiefen, steilen Böschung. Auch die Hänge zu beiden Seiten waren steil und bewaldet. Viele umgestürzte Bäume waren auch »



Foto: J. Seikrit

Die Gruppe hat sich das Plateau unterhalb der Burgruine erfolgreich erwandert



Fotos: U. Zeun

Um die Drachenburg ranken sich ebenso viele Sagen und Legenden wie um die Burgruine auf der Spitze des Drachenfels

hier zu entdecken. Ein großer, gleich am Wegesrand, erinnerte an ein Krokodil. Manche große Bäume am Hang hatte solch mächtige, halb freigelegte Wurzelverästelungen, dass sie zum Klettern einluden. Am Willi-Ostermann-Denkmal erinnerten sich einige von uns an ein paar seiner bekannten Liedpassagen und schon trällerten wir los. Unsere Aufmerksamkeit wurde schon bald wieder durch den nächsten Ausblick fokussiert. An der Wegkreuzung war durch eine große Wiese der erste Blick auf Schloss Drachenburg frei und so wurde hier das erste von vielen Gruppenfotos aufgenommen. Gleich noch ein etwas steilerer Anstieg und wir haben nach rund 1,7 km Strecke und 100 Höhenmetern Schloss Drachenburg erreicht.

Jan hatte sich um eine exklusive Führung ausschließlich für unsere Gruppe bemüht. Wegen der Erwartung hoher Besucher-



zahlen konnte man uns leider keine offizielle Führung mit einem Guide anbieten. Als Mensch mit Handicap ist man flexibel und so gab es auch hierfür eine Lösung. Lea und Robin waren auch dabei und als sehende Begleiter unterstützten sie beim Vorlesen der Informationen, die die App „Lauschtour“ an verschiedenen Stationen im Schloss Drachenburg gab. Im Außenbereich der Drachenburg ging es los. Auf der Venusterrasse, deren Zugang von zwei großen goldenen Hirschen flankiert wurde, waren wir noch alle zusammen. Die private Führung im Inneren machten drei Teilnehmende nicht mit, zum Teil weil hier sehr viele Stufen zu bewältigen waren. Obwohl viele Besucher im Haus umherschwirrten, konnte man an den einzelnen Stationen den Erläuterungen gut folgen.

Bewegung und kulturhistorischer Input machen hungrig und durstig. Immerhin



hatten wir schon halb zwei und so besprachen wir uns kurz, welche der Gastronomen wir aufsuchen wollten. Selten war ich mit einer Gruppe unterwegs in der jeder etwas einzubringen hatte und Absprachen schnell und konstruktiv getroffen wurden. Wir entschieden uns für den Imbiss-Biergarten „Am Drachenbrunnen“. Ein Mädels-Dreigestirn blieb erst noch vor dem Biergarten auf einer Bank, um das eigene Lunchpaket zu plündern und gesellte sich später noch auf einen Kaffee zur Gruppe. Hier ließ man es sich ebenfalls gut gehen und ein süßer Nachtschisch sollte noch die nötige Energie für die letzte Etappe liefern.

Die Gruppenstimmung war den ganzen Tag locker, entspannt und fröhlich. Das Wetter war genial, schön aber nicht so warm. Nach der Mittagspause wurden wir zu Gipfelstürmern. Bis zur Aussichtsplattform neben den Drachenfels-Gaststätten hatten wir auf dem einen Kilometer langen Anstieg rund 100 Höhenmeter zu erklimmen. Der Weg war für alle gut zu laufen, weil asphaltiert. Während des ganzen Tages bekamen wir immer wieder von unseren sehenden Begleitern unsere Umgebung beschrieben.

Hier, hoch oben über Vater Rhein, war der Ausblick weit. Sogar das Radioteleskop Effelsberg war als heller Fleck im weiten Grün der bewaldeten Landschaft zu erkennen. Bis zur geplanten Talabfahrt hatten wir noch etwas Zeit. Ein Teil der Gruppe wollte auf der Aussichtsplattform pausieren, während die anderen noch den letzten steilen Aufstieg zur Drachenburg-Ruine in Angriff nahmen. Außer zwei Turmfragmenten ist nicht mehr viel von der alten Burg zu sehen, deren Entstehungszeit von 1138–1149 angegeben wird. Die

Höhenburg liegt auf 321 m ü. NN und bietet einen grandiosen Ausblick.

Zurück auf der großen Aussichtsplattform machte sich unser Grüppchen auf den letzten kurzen Weg zur Gipfelstation der ältesten Zahnradbahn Deutschlands. Seit 1883 pendelt die Bahn zwischen der Talstation Königswinter, der Mittelstation bei Schloss Drachenburg und der Bergstation Drachenfelsplateau rauf und runter. 1953 wurden elektrische Triebwagen eingesetzt. Restauriert und in altem Charme verkehrt die Zahnradbahn in gemächlichem Tempo auf der 1520 m langen Strecke, überwindet dabei 289 Höhenmeter und braucht dafür acht Minuten.

Von der Talstation machten wir uns auf den kurzen Weg zurück zum Bahnhof Königswinter. Unser Timing war perfekt, denn unser Zug hatte etwas Verspätung.

Am Bahnhof bedankten wir uns bei Jan für den toll organisierten Tag. Ein großes Lob und Dank an die Begleiter Lea und Robin für das professionelle Einspringen als Museumsführer, Wegbegleiter und Unterstützer, wo immer sie gebraucht wurden. Auf dem Bahnsteig verabschiedete ich mich von der Gruppe, denn der Zug war voll und ich würde zusammen mit Uli schon in Bonn-Beuel umsteigen.

Ein wunderschöner Tag mit vielen schönen Erlebnissen und Eindrücken, tollen Gesprächen und einer wohltuenden Gemeinschaft ist zu Ende gegangen. Bei allen habe ich rausgehört, dass sie diesen Tag genossen haben und schon Ideen für zukünftige gemeinsame Unternehmungen haben. Mal sehen, wo es hingehen wird. Ich freue mich schon jetzt, wieder mit einzusteigen. *Daniela Ali* ■

Der BFS in Ihrer Nähe

Danke, dass Sie uns durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen!

Neben dem Bundesverband gibt es in einigen Bundesländern und Städten regionale BFS-Verbände und Ortsvereine.

Diese bieten regionale Informationen und Ansprechpartner in Ihrer Nähe. Sofern es keine Untergliederung in Ihrem Bundesland bzw. an Ihrem Wohnort gibt, senden Sie Ihre Beitrittserklärung bitte an den Bundesverband.

BFS-Bundesverband

Geschäftsstelle

Graf-Adolf-Str. 69
40210 Düsseldorf
Tel.: 0211 69509737
Fax: 0211 69509011
Mail: info@bfs-ev.de



Beratungsstelle

Graf-Adolf-Str. 69
40210 Düsseldorf
Tel.: 0152 05421916
Mail: beratungsstelle@bfs-ev.de

Offene Beratung

Beratung telefonisch
oder vor Ort
nach Vereinbarung durch zertifizierte
Berater*innen

Landesverbände

Baden-Württemberg

VfS Stuttgart e.V.

c/o Monika Bornschein-Müller
Otto-Hahn-Weg 54
70771 Leinfelden-Echterdingen



Berlin-Brandenburg

Landesverband

Berlin-Brandenburg e.V.

Stephan Kuperion
Osterwicker Steig 25a, 13503 Berlin
Mail: kontakt-verein@bfs-berlin.de



NRW

BFS-NRW e.V.

Frank Laemers c/o Markus Fricke
Flügelstr. 21a
40227 Düsseldorf
Mail: info@bfs-nrw-ev.de



Schleswig-Holstein

**Verein zur Förderung
sehbehinderter
Kinder und Jugendlicher**

Marcus Hein
Über: Landesförderzentrum Sehen,
Schleswig (LFS)
Lutherstraße 14, 24837 Schleswig
Tel.: 04621 8075
Mail: m.hein@arcor.de



Ansprechpartner für Bayern

Reiner Bauer
Alpenblickstr. 8, 82390 Eberfing
Tel.: 08802 907432
Mail: reiner-eberfing@t-online.de

Ortsvereine

Aachen/Düren

**Verein zur Förderung
Sehbehinderter e.V.**

Sabine Epple

Rotterdammer Str. 51b, 52351 Düren

Gesprächskreis

jeden 1. Mittwoch im Monat, 15 Uhr

Restaurant Wirtshaus Anna

Marktplatz 7, 52349 Düren

Tel.: 02421 7012633

Mobil: 01573 /9075015

Mail: info@vzfs.org



Bielefeld/OWL

**Verein zur Förderung
Blinder und Sehbehinderter
Ostwestfalen-Lippe e.V.**

Christian Stuke

Tel.: 0170 3400117

Mail: ciao.stuke@gmx.de



Düsseldorf

Treffen in Düsseldorf

jeden 3. Mittwoch im Monat, 15 Uhr

St. Cäcilia-Stift

Paulistr. 3

40597 Düsseldorf-Benrath

APPgefahren – Austausch über APPs

jeden 2. Montag im Monat,

jeweils ab 17 Uhr

Ev. Gemeinde Düsseldorf-Benrath

An der Dankeskirche 1

40597 Düsseldorf-Benrath

Infos:

Markus Fricke

Tel.: 0211 5451902

Stuttgart

VfS Stuttgart e.V.

c/o Monika Bornschein-Müller

Otto-Hahn-Weg 54

70771 Leinfelden-Echterdingen

ColourADD

**Das Farbkodierungs-
system für Farbblinde**

**Die Farbsymbole aus unserem
Inhaltsverzeichnis kurz erklärt:**



Bestellformular Simulationsbrillen



Lieferadresse

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Rechnungsadresse (optional)

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Hiermit bestelle ich folgende Simulationsbrillen zum Preis von 17,50 € pro Stück:

Anzahl Modell

_____ Restsehstärke 0,1 („Visus 0,1“)

_____ Restsehstärke 0,02 („Visus 0,02“)

_____ Röhrenförmiges Gesichtsfeld („Tunnelblick“)

_____ Zentralskotom

_____ **Anzahl gesamt**

_____ **Gesamtsumme €**

Unsere Simulationsbrillen werden nach Eingang Ihrer Bestellung von Ehrenamtlichen zum Selbstkostenpreis angefertigt. Bitte haben Sie Verständnis, dass die Auslieferung daher einige Wochen dauern kann.

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung zzgl. Porto. Es wird jeweils der günstigste Versanddienstleister beauftragt, der eine Sendungsnachverfolgung anbietet.

Bitte senden Sie das ausgefüllte pdf-Bestellformular per E-Mail an:
simulationsbrillen@bfs-ev.de

Oder Sie senden den Ausdruck des Formulars per Post an:

Margaret Reinhardt

BFS e.V. – Simulationsbrillen

Perleberger Str. 22

41564 Kaarst